



DABregional 12·16

1. Dezember 2016, 48. Jahrgang

Offizielles Organ der Architektenkammer Baden-Württemberg | Körperschaft des öffentlichen Rechts



Sehenswerte Bauten im Land



DABregional 12·16

1. Dezember 2016, 48. Jahrgang

Offizielles Organ der Architektenkammer Baden-Württemberg | Körperschaft des öffentlichen Rechts

Forum

- 3 Jetzt geht's App

Berufspolitik

- 4 Auf der Suche nach starken Stützen
- 5 Endlich Gestaltungsbeitrag!
- 6 Änderung der Satzung

Berufspraxis

- 7 Der Architekt als Honorarsachverständiger
- 8 Geld sparen
- 8 Kammer und Hochschule rücken zusammen
- 9 Vom Ziel her denken

Recht

- 10 Von Freibädern und Mehrzweckhallen

Aus den Gremien

- 11 Person vor Qualifikation
- 13 Chance oder Hemmnis?
- 14 Wohn(t)raum für jede und jeden

Aus den Kammergruppen

- 15 Langlebige Architektur erfordert funktionale Offenheit
- 17 Offensiv an die Spitze

Wettbewerbe

- 18 Ergebnis: Beispielhaftes Bauen
Landkreis Ravensburg
- 22 Auslandsstipendien auch für 2018

Personalia

- 23 Geburtstage
- 23 Neueintragungen
- 24 Neueintragungen Fachlisten
- 24 25.000stes Mitglied

Publikationen

- 24 Viele Fragen, viele Antworten
- 25 Architektur und Wein
- 25 Ein Haus aus Wörtern
- 26 Altweiberwohnen
- 26 Home not Shelter!
- 26 Barrierearmes Kulturdenkmal

Veranstaltungen

- 27 Im Zeichen historischer Ortsentwicklung
- 28 Denken in Skizzen, Texten und Modellen
- 29 IFBau aktuell
- 30 Veranstaltungskalender
- 32 Holz, Feuer, Abenteuer!



Wir wünschen unseren Leserinnen und Lesern frohe Weihnachten und einen guten Start ins neue Jahr. Vom 23. bis 31. Dezember bleibt die Landesgeschäftsstelle geschlossen. Ab 2. Januar sind wir mit reduzierter, ab dem 9. Januar wieder mit voller Besetzung für Sie da.

Impressum

Regionalredaktion Baden-Württemberg

Herausgeber: Architektenkammer Baden-Württemberg
vertreten durch Präsident Dipl.-Ing. Freier Architekt/Stadtplaner Markus Müller
Verantwortlich i.S.d.P.: Dipl.-Ing. Architektin Carmen Mundorff
Danneckerstraße 54, 70182 Stuttgart
Telefon (07 11) 21 96-0 (Zentrale)
Telefax (07 11) 21 96-103
Internet www.akbw.de, E-Mail info@akbw.de

Redaktion

Maren Kletzin M.A., Claudia Knodel M.A., Dipl.-Ing. Carmen Mundorff,
Anita Nager, Dipl.-Ing. (FH) Thomas Ripp

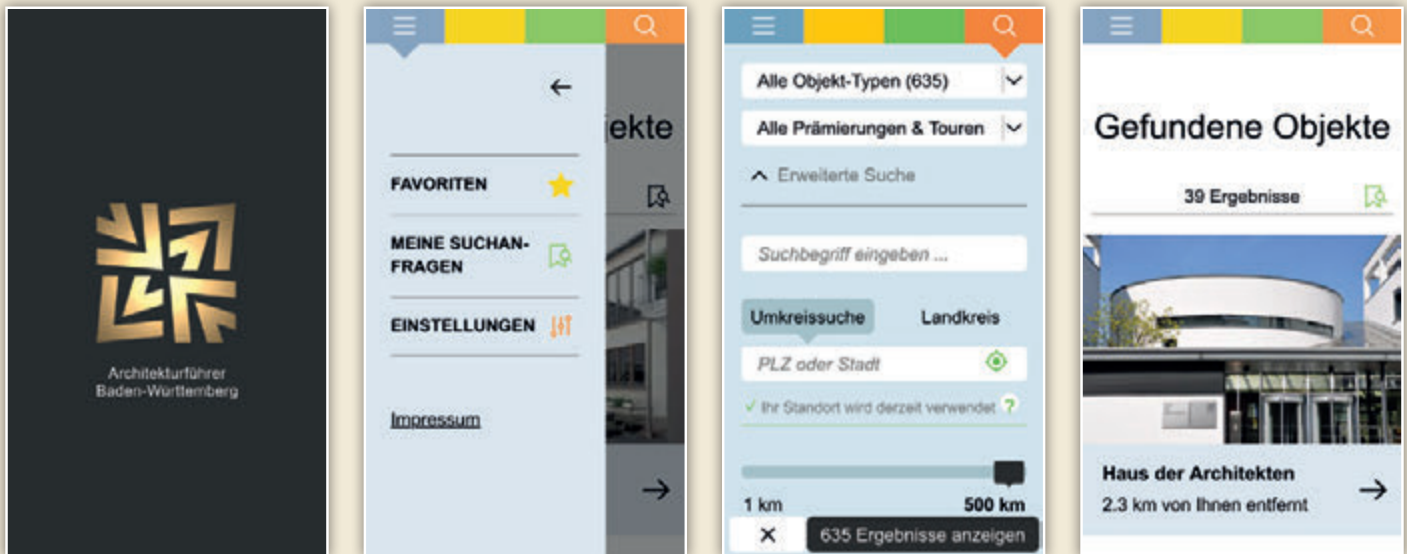
Titel

Architekturführer Baden-Württemberg als APP

Das Blatt wird in gedruckter Form allen Kammermitgliedern seitens der Herausgeber zugestellt. (Verlag, Vertrieb, Anzeigen: planet c GmbH)

Jetzt geht's App

Beispiele moderner Baukultur im Taschenformat immer dabei



Wer kennt es nicht? Eine Reise oder ein Ausflug steht an, aber der Reiseführer, der seit Jahren darauf wartet, endlich mal etwas anderes zu Gesicht zu bekommen als nur das Bücherregal, ist mittlerweile total veraltet. Im Zeitalter der Digitalisierung ist das jedoch ein leicht zu vermeidendes Problem. Das Zauberwort mit drei Buchstaben heißt „App“. Sie kommt ganz ohne Papier aus, ist immer auf dem neuesten Stand und vor allem: Sie ist unterwegs genau dann dabei, wenn man sie braucht. Auch die Architektenkammer Baden-Württemberg bietet nun für Smartphones (iOS ab Version 8.0, Android ab Version 4.4) eine App an – den Architekturführer Baden-Württemberg, eine Sammlung an ausgewählten Beispielen moderner Baukultur.

Eine erste Grundlage für die neue App bilden die prämierten Objekte im Auszeichnungsverfahren „Beispielhaftes Bauen“ der AKBW. In jedem Landkreis sind die Preisträger des letzten, teils auch des vorletzten Verfahrens zu finden. Die Kammergruppen haben künftig zudem die Möglichkeit, eigene Objekte in die App einzupflegen. Diese treten an die Stelle der bisherigen gedruckten regionalen Architekturführer.

So wird das Angebot sukzessive erweitert. Bereits jetzt finden sich in der App Informationen zu über 600 Objekten: Planerinnen und Planer, Bauherrschaft, Baujahr und Adresse sind ebenso aufgeführt wie ein kurzer Beschreibungstext und die Angabe von Architekturpreisen, die ein Bauwerk, eine städtebauliche oder eine landschaftsplanerische Gestaltung erhalten hat. Wo immer die Reise hingehen soll, macht die reich bebilderte App Vorschläge zu

Sehenswerthem. Sofern sie ihre Standortinformationen freigegeben haben, können sich Nutzerinnen und Nutzer Objekte in ihrer direkten Nähe anzeigen lassen oder sie filtern nach bestimmten Kriterien wie Postleitzahl, Stadt, Landkreis, nach Objekt-Typ oder Prämierung. Umkreis und Baujahr sowie gezielte Suche nach Titelwörtern helfen zusätzlich bei der Eingrenzung der Trefferliste. Jedes Objekt kann nach Belieben als Favorit gekennzeichnet werden und ist so beispielsweise bei einer geplanten Besichtigungstour jederzeit direkt aufrufbar. Auch ganze Suchanfragen lassen sich kinderleicht abspeichern.

Integrierte Landkarten helfen dabei, den Weg zum gewünschten Objekt im Handumdrehen zu finden. Wengleich für diese Funktion im Speziellen eine Verbindung mit dem Internet erforderlich ist, kann die App auch offline genutzt werden. Alle Objekte können als Paket bequem im heimischen WLAN heruntergeladen und dann ohne aktive Internetverbindung auch unterwegs aufgerufen werden.

Die Anwendung steht im App Store und auf Google Play zum Download zur Verfügung – also App geht's!

■ Maren Kletzin



Architekturführer
BW



Architekturführer
Baden-Württemberg



Auf der Suche nach starken Stützen

Die Architektenkammer Baden-Württemberg ist Gründungsmitglied des Fördervereins Multihalle Mannheim e.V.



© Daniel Lukac

Im Kampf um den Erhalt der Multihalle Mannheim ist ein großer Schritt getan: Am 24. Oktober gründete die Architektenkammer gemeinsam mit der Stadt Mannheim sowie weiteren Mitgliedern den Verein „Multihalle Mannheim e.V.“ Dieser wird mit einer ambitionierten Spendenkampagne um private Geldgeber und Sponsoren im In- und Ausland werben. Als Startkapital stellt die Kammer 10.000 Euro zur Verfügung.

Im Februar 2017 soll die intensive Öffentlichkeitsarbeit beginnen, schon am Ende des Jahres muss ein Finanzierungskonzept stehen, denn zu diesem Zeitpunkt wird der Gemeinderat erneut entscheiden – nachdem er im vergangenen Juni für den Abriss der Multihalle votiert hatte. Es habe sich aber seinerzeit um einen kalkulierten Beschluss gehandelt, gibt der Mannheimer Oberbürgermeister Dr. Peter Kurz freimütig zu. Man habe auf den Protest der Fachwelt spekuliert, denn aus städtischen Haushaltsmitteln ließen sich die Sanierungskosten nicht erbringen. Und die Rechnung ging auf.

AKBW-Vizepräsident Stephan Weber hob im Rahmen der Gründungsstunde noch einmal hervor, welch „faszinierendes Gebäude, weit weg von den massiven Bauwerken der Nachkriegszeit,“ die Halle sei. Von Frei Otto – unterstützt durch Carlfried Mutschler – entworfen, genießt die weltgrößte Holzgitterschalenskonstruktion ins-

besondere im Ausland ein hohes Ansehen. Der Heidelberger Architekt weiß: „Der Prophet gilt ja oft im eigenen Lande nichts.“ Doch hat sich natürlich auch hierzulande mit der (posthumen) Verleihung des Pritzker-Preises an Frei Otto im vergangenen Jahr das Interesse an dem Meister des leichten, flexiblen Bauens enorm verstärkt.

Als temporärer Bau war die Multihalle im Herzogenriedpark ursprünglich für die Bundesgartenschau 1975 entstanden und sollte dort nur drei oder vier Jahre stehen. Bis 1999 wurden wiederholt befristete Baugenehmigungen erteilt und regelmäßige statische Kontrollen durchgeführt. 1998 erfasste das Regierungspräsidium Karlsruhe den Bau als „Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung“. Nachdem es ab 1999 zu

ersten Verformungen im Holzgittertragwerk kam, erfolgten Sicherungsmaßnahmen, ein Gutachten wurde beauftragt und schließlich ein Sanierungskonzept durch das Darmstädter Ingenieurbüro Fast + Epp erarbeitet. Die darin geschätzten Kosten belaufen sich auf ca. 11,6 Millionen Euro.

Um diesen Betrag „plus X“ geht es nun in der erwähnten Spendenkampagne, erste Gespräche mit potentiellen Geldgebern laufen bereits. Mindestens ebenso wichtig ist den Beteiligten aber auch ein tragfähiges Nutzerkonzept, denn bislang konnten in der unbeheizbaren Halle nur Bauern-, Floh und Mittelaltermärkte stattfinden. Um zukunftsfähige Lösungsansätze erarbeiten zu lassen, veranstaltet die Architektenkammer Baden-Württemberg im Februar einen mehrtägigen Workshop mit renommierten Planern und Fachleuten. Weber erklärte: „Wir wollen sehen, was die Multihalle für die Stadt und den Stadtteil bewirken kann und suchen nach einem Mehrwert für die gesamte Region.“

■ Claudia Knodel

Ein Factsheet zum Download fasst relevante Hintergrundinformationen zur Multihalle zusammen: www.akbw.de/uploads/user_upload/Factsheet_Multihalle.pdf



Nach der Unterzeichnung (v.l.) Wolfgang Raufelder MdL, Bernhard Wondra, BDA; Lothar Quast, Baubürgermeister; Dr. Peter Kurz, Oberbürgermeister; Helen Heberer, Stadträtin; Dr. Wolfgang Naumer, BDB; Steffen Ratzel, Stadtrat; Benjamin Laber, Leiter Rechnungsamt Stadt Mannheim; Stephan Weber, Vizepräsident der AKBW; Prof. Dr. Georg Vrachliotis, SAAI; Karin M. Storch, Vorsitzende der Kammergruppe Mannheim

Endlich Gestaltungsbeirat!

Eine Stuttgarter Geschichte mit Happy-End

Steter Tropfen höhlt den Stein: Innerhalb von fünf Jahren wurde die Anzahl der Gestaltungsbeiräte um 82 Prozent gesteigert, nämlich von 17 in 2011 auf heute 31 (inklusive unserem Mobilem Gestaltungsbeirat). Und dank der Förderung des Landes wird es demnächst noch mehr solcher

beratender Gremien in Baden-Württemberg geben. Das ist eine sehr erfreuliche Entwicklung, denn Gestaltungsbeiräte geben zukunftsweisende funktionale und ästhetische Antworten auf die planerischen und baulichen Anforderungen der Kommunen. Darüber hinaus initiieren sie mit

ihrer Arbeit lokale Dialogprozesse über Baukultur, die einen Mehrwert für Städte und Gemeinden, ihre Entscheidungsträger und die Bürgerschaft generieren und geben damit zusätzliche Entwicklungsimpulse. Ab sofort auch in der Landeshauptstadt. ■ Carmen Mundorff

Am 14. Januar 2008 trafen sich altgediente und neu berufene Mitglieder des Städtebauausschusses im Haus von Peter Conradi, um über die Zukunft dieser Stuttgarter Institution zu beraten. Das Gremium aus fachkundigen Bürgern und politisch Verantwortlichen war schon damals eine gute Plattform zur Diskussion grundlegender Fragen von Städtebau und Stadtentwicklung. Für die Aufgabe, strittige Bauprojekte aus laufenden Verfahren zu beurteilen, ist es dagegen viel zu groß und seine Mitglieder sind zu sehr ins Baugeschehen der Stadt involviert. Aus dieser Erkenntnis heraus entstand die Idee, dem Städtebauausschuss ein schlankes Gremium aus externen Fachleuten zur Seite zu stellen – einen Gestaltungsbeirat.

Freimut Jacobi, der das Thema für die FÜNF Stuttgarter Kammergruppen seither intensiv verfolgt, nahm Kontakt zu einer Reihe hochkarätiger Fachleute auf, die sich allesamt an einer Mitwirkung interessiert zeigten. Auch von Baubürgermeister Hahn wurde der Vorschlag positiv aufgenommen. Bald stellte sich aber heraus, dass ein professionell arbeitender Gestaltungsbeirat nicht aus der Portokasse zu finanzieren ist. Bürgermeisterkollegen und Gemeinderäte zeigten wenig Bereitschaft, einen weiteren „Debattierkreis“ zu finanzieren. Andernorts war man schneller. In Städten wie Tübingen oder Freiburg kann man die positiven Auswirkungen eines Gestaltungsbeirats auf die Baukultur einer Stadt inzwischen besichtigen.

Im Vorfeld der Wahl des neuen Baubürgermeisters nahm das Thema dann auch in Stuttgart Fahrt auf. Nach einem einstimmigen Votum im Städtebauausschuss und einer sehr erfolgreichen Veranstaltung im Haus der Architekten im März 2015 machte es sich der neugewählte Dezernent Peter Pätzold zu seiner Sache. Tatkräftig unterstützt von Stadtrat und Architektenkollege Jürgen Zeeb gelang es ihm, eine klare Mehrheit im Gemeinderat zu organisieren.

Die FÜNF Stuttgarter Kammergruppen und die Kreisgruppe des BDA erarbeiteten in intensiven Gesprächen Vorschläge für die Organisation und Zusammensetzung des Beirates. Dabei sollten anerkannten Experten mit Erfahrung aus anderen Gestal-

tungsbeiräten jüngere Kolleg/innen zur Seite gestellt werden, die einen frischen Blick auf anstehende Themen mitbringen. Ebenso wichtig war uns, unterschiedliche fachliche und regionale Hintergründe zusammenzuführen. Die Offenheit, mit der Bürgermeister Pätzold unsere Ideen aufnahm und unseren Vorschlägen folgte, zeugt von dem partnerschaftlichen Gesprächsklima, das sich zwischen Verwaltung und Fachöffentlichkeit inzwischen entwickelt hat.

Jetzt ist es soweit: Am 10. und 11. November 2016 trafen sich die Mitglieder des künftigen Stuttgarter Gestaltungsbeirats zum ersten Mal. Mit einigen Vertretern der Stadt und der Stuttgarter Architektenschaft diskutierten sie ihre künftige Arbeit und gaben sich eine Satzung.

Am Abend des 23. Januars 2017 soll das neue Gremium im Hospitalhof dann der Öffentlichkeit präsentiert werden. Gleich am nächsten Tag trifft es sich zur ersten Sitzung. Nach nichtöffentlichen Ortsbesichtigungen und Vorgesprächen werden alle zu beurteilenden Projekte am Nachmittag in öffentlicher Sitzung vorgestellt und diskutiert. Die weiteren Treffen folgen im Abstand von jeweils zwei Monaten im Literaturhaus. Mit der Wahl der Tagungsorte unternimmt die Stadt einen demonstrativen Schritt in die Öffentlichkeit. Sie sieht die Arbeit des Gestaltungsbeirats als wichtigen Beitrag zur Architekturvermittlung. Der Beirat erhält eine eigene Geschäftsstelle, für die mit Stephanie Obergfell eine sehr kompetente Leiterin gefunden wurde. Auch dies zeigt den hohen Stellenwert, den die Stadt dem Gremium einräumt.

Nach dem ersten Kennenlernen im November sind wir sicher, dass die Gestaltungsbeiräte Vanessa Carlow (Braunschweig, Berlin), Andreas Cukrowitz (Bregenz), Dörte Gatermann (Köln), Patrick Gmür (Zürich), Barbara Hutter (Berlin), Johannes Kister (Köln), Axel Lohrer (München) und Herwig Spiegl (Wien) das neue Gremium schnell mit Leben erfüllen werden. Wir wünschen ihnen dabei viel Glück und Erfolg! ■ Thomas Herrmann

Versorgungswerk

Änderung der Satzung

Die Vertreterversammlung des Versorgungswerks der Architektenkammer Baden-Württemberg hat am 19.07.2016 die nachstehende Änderung der Satzung des Versorgungswerks beschlossen.

Änderungen sind im Fettdruck vorgehoben

§ 8

Der Verwaltungsrat

(1) Der Verwaltungsrat besteht aus elf Mitgliedern, von denen sieben auf den Teilnehmerkreis Baden-Württembergs, zwei auf den Teilnehmerkreis Schleswig-Holsteins und zwei auf den Teilnehmerkreis Hamburgs entfallen. Im Falle ihrer Verhinderung treten an ihre Stelle die Stellvertreter.

(2) Der Landesvorstand der Architektenkammer Baden-Württemberg bestellt aus dem Kreis der gemäß § 5 Abs. 1 Satz 2 Ziff. 2 benannten Mitglieder zur Vertreterversammlung ein Mitglied zum Verwaltungsrat auf die Dauer von vier Jahren. Die übrigen Mitglieder des Verwaltungsrats und deren Stellvertreter werden von der Vertreterversammlung auf die Dauer von vier Jahren gewählt. Ihre Amtsdauer läuft vom Beginn eines Geschäftsjahres bis zum Ende des vierten Geschäftsjahres. Die Mitglieder des Verwaltungsrats und die Stellvertreter führen die Geschäfte bis zur Neuwahl der Mitglieder für die anschließende Amtsperiode. Schon vor der nächsten Amtsperiode mit Wirkung ab deren Beginn können die Mitglieder der nächsten Vertreterversammlung die Mitglieder des nächsten Verwaltungsrats und Stellvertreter wählen.

(3) Die Mitglieder des Verwaltungsrats wählen aus ihrer Mitte einen Vorsitzenden und einen Stellvertreter. Dies kann im Fall des Absatz 2 Satz 4 schon vor der neuen Amtsperiode mit Wirkung ab deren Beginn geschehen.

(4) Der Verwaltungsrat ist beschlussfähig bei Anwesenheit von fünf Mitgliedern einschließlich des Vorsitzenden oder seines Stellvertreters.

(5) Der Verwaltungsrat beschließt mit einfacher Mehrheit. Im Falle der Stimmgleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden oder bei dessen Abwesenheit die Stimme seines Stellvertreters. **Bei Entscheidungen über Widersprüche kann der Vorsitzende des Verwaltungsrats durch Umfrage schriftlich abstimmen lassen, wenn es sich um Gegenstände einfacher Art handelt. Ein hierbei gestellter Antrag ist angenommen, wenn nicht mehr als drei der Mitglieder des Verwaltungsrats schriftlich binnen einer Frist von 14 Tagen nach der Bekanntgabe widersprechen. Bei der Umfrage ist auf diese Frist und die Folgen ihrer Nichteinhaltung ausdrücklich hinzuweisen.**

(6) Der Verwaltungsrat wird einberufen, sobald dieser zur Wahrnehmung seiner Aufgaben erforderlich ist. Er ist einzuberufen, wenn dies

drei Mitglieder unter Angabe der Verhandlungsgegenstände schriftlich verlangen.

(7) Zu den Sitzungen des Verwaltungsrats können Fachberater zugezogen werden.

§ 29a

Leistungsausschluss

Teilnehmer, die sich vorsätzlich berufsunfähig machen, haben keinen Anspruch auf Berufsunfähigkeitsrente. Witwen / Witwer / Waisen haben keinen Anspruch auf Witwen / Witwer- oder Waisenrente, wenn sie den Tod des Teilnehmers vorsätzlich herbeigeführt haben.

§ 43

Mitwirkungspflicht der Teilnehmer

(1) Die Teilnehmer des Versorgungswerks und die sonstigen Berechtigten haben dem Versorgungswerk die zur Erfüllung des Versorgungszwecks notwendigen Angaben zu machen und die verlangten Nachweise, z.B. Lebensbescheinigungen, Einkommensteuerbescheide, innerhalb einer von dem Versorgungswerk zu setzenden Frist zu erbringen. Zur Überprüfung der Angaben kann das Versorgungswerk auch eigene Erhebungen anstellen.

(2) Die Leistungsempfänger sind verpflichtet, unaufgefordert binnen eines Monats nach Eintritt einer Änderung, die die Leistungen des Versorgungswerks dem Grunde oder der Höhe nach berührt, diese sofort dem Versorgungswerk schriftlich mitzuteilen.

(3) Die Auskünfte sind vertraulich zu behandeln.

(4) Das Versorgungswerk kann die Versorgungsleistungen zurückhalten, solange der Berechtigte den vorstehenden Verpflichtungen nicht nachkommt.

(5) Das Versorgungswerk kann verlangen, dass sich derjenige, der Rente wegen Berufsunfähigkeit beantragt hat oder erhält, einer Heilbehandlung, Weiterbildung oder anderen qualifizierenden Maßnahmen unterzieht, wenn zu erwarten ist, dass diese Maßnahme die Berufsunfähigkeit beseitigt oder eine drohende Berufsunfähigkeit verhindert und für den Teilnehmer zumutbar ist. Kommt der Teilnehmer dieser Verpflichtung nicht nach, kann das Versorgungswerk die Berufsunfähigkeitsrente ganz oder teilweise versagen oder entziehen, wenn es zuvor auf die Folgen schriftlich hingewiesen und eine angemessene Frist gesetzt hat.

(6) Sind Berufsunfähigkeit und der Tod eines Teilnehmers durch einen Dritten verursacht, ist / sind der Teilnehmer oder die Witwe / der Witwer / die Waisen verpflichtet, einen Schadensersatzanspruch gegen

den Dritten insoweit auf das Versorgungswerk zu übertragen, als dieses aufgrund des Schadensereignisses Leistungen zu erbringen hat. Durch die Übertragung dürfen Ansprüche des Teilnehmers oder der Witwe / des Witwers / der Waisen nicht beeinträchtigt werden. Das Recht auf Versorgungsleistung kann erst geltend gemacht werden, wenn der Schadensersatzanspruch übertragen worden ist. Gibt der Teilnehmer, die Witwe / der Witwer / die Waisen einen Anspruch auf Schadensersatz oder ein der Sicherung eines solchen Anspruchs dienendes Recht ohne Zustimmung des Versorgungswerks auf, wird das Versorgungswerk von der Verpflichtung zur Leistung insoweit frei, als es aus dem Schadensersatzanspruch oder dem Recht hätte Ersatz verlangen können.

Die Änderungen der Satzung treten am Tage nach ihrer Verkündung in Kraft.

Bekanntmachung im DAB

Das Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau Baden-Württemberg hat gemäß § 13 Abs. 3 Satz 2 des Architektengeset-

zes für Baden-Württemberg die von der Vertreterversammlung des Versorgungswerks beschlossene Änderung der §§ 8, 29a und 43 der Satzung des Versorgungswerks der Architekten im Schreiben vom 12.09.2016, Az. 56-4434.31 genehmigt.

Die Satzungsänderungen werden hiermit ausgefertigt und bekannt gemacht.

Ausgefertigt,
Stuttgart, den 27. September 2016

Dr. Ing. Eckart Rosenberger
Vorsitzender des Verwaltungsrates

Der Architekt als Honorarsachverständiger

Neuer Lehrgang ab 20. Januar

Experten im Bereich der HOAI sind gesucht. Meinungsverschiedenheiten zur Honorarzoneneinordnung oder zum erbrachten Leistungsumfang lassen sich regelmäßig nur über ein Sachverständigenvotum klären. Gleichzeitig stehen für dieses komplexe Sachgebiet nur verhältnismäßig wenige Honorarsachverständige zur Verfügung. Die zehntägige berufsbegleitende Seminarreihe des IFBau, die am 20. Januar 2017 wieder in eine neue Runde startet, vermittelt umfassende Spezialkenntnisse zum Sachverständigenrecht, zu rechtlichen Grundlagen, zur Anwen-

dung der HOAI, zur Praxis der Gutachtenerstattung und zur öffentlichen Bestellung und Verteidigung.

Erlangen Sie die Sicherheit, die Anwendung der HOAI professionell zu beurteilen. Erfahren Sie, wie Sie Gutachten erstellen und erlernen Sie Fachkompetenzen, die bei einer angestrebten öffentlichen Bestellung bzw. Zertifizierung nach DIN EN ISO/IEC 17024 benötigt werden. Voraussetzung für die Teilnahme an der Seminarreihe sind neben einer mehrjährigen Berufserfahrung vor allem Kenntnisse und Erfahrungen im Umgang mit der HOAI. Für Teilnehmer, die

eine öffentliche Bestellung anstreben, empfiehlt sich auch eine Kontaktaufnahme mit der zuständigen Bestellskörperschaft der Region, z.B. der IHK.

■ Tanja Feil

Der Architekt als Honorarsachverständiger (17860)

20./21. Januar,
3./4. und 17./18. Februar,
10./11. und 17. März 2017,
jeweils 9.30-17 Uhr;
18. März 2017, 9.30-15 Uhr
Haus der Architekten, Danneckerstr. 54, Stuttgart
Teilnahmebeitrag: 2.650 Euro
Anmeldung:
www.ifbau.de > IFBau Seminar-Suche > VA-Nr. 17860

Wissen baut auf.

Der Architekt als Honorarsachverständiger

berufsbegleitender Lehrgang
Stuttgart, Haus der Architekten

ifbau

Institut Fortbildung Bau
Architektenkammer
Baden-Württemberg
www.ifbau.de

Geld sparen

IFBau-Seminargebühr bis zu 50 Prozent reduzieren



Der Europäische Sozialfonds (ESF) ist das wichtigste arbeitsmarktpolitische Instrument der Europäischen Union zur Förderung der Beschäftigung in Europa. Er wurde 1957 ins Leben gerufen und trägt seitdem zur Verbesserung der Beschäftigungschancen in der EU sowie zum Abbau von Benachteiligungen auf dem Arbeitsmarkt bei. Die ESF-Förderperiode 2014 bis 2020 steht unter dem Motto „Chancen fördern“, Schwerpunktziel ist das „Lebenslange Lernen“ entsprechend der europäischen Wachstums- und Beschäftigungsstrategie „Europa 2020“. Mit dem Förderprogramm „Fachkurse“ will das Land Baden-Württemberg dabei verstärkt die Beschäftigten mittlerer und kleiner Unternehmen (KMU) und den freien Berufen, wie zum Beispiel Architekten, Anreize bieten, Weiterbildungsangebote und Anpassungsfortbildungen wahrzunehmen.

Die Zuwendungen des Fonds gelangen direkt in die einzelnen Regionen der Mitgliedsstaaten: In Baden-Württemberg erfolgt die Verwaltung und Verteilung der Fördergelder über das Ministerium für Soziales und Integration als Dachorganisation und Mutterstelle; die gesamte wirtschaftliche Abwicklung obliegt dem Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau. Als Partner und Geldgeber fungiert die L-Bank. Das Institut Fortbildung Bau, das bereits seit 2009 regelmäßig Fortbildungen anbietet, die über den Europäischen Sozialfonds gefördert werden, dient wiederum als Bindeglied oder „Geldverteiler“ zwischen den Ministerien und den förderfähigen Personen, an die die Zuschüsse direkt und vollumfänglich weitergegeben werden. Auf diese Weise können kosten-

günstigere Seminare angeboten werden; möglicherweise lässt sich hierdurch auch die Hemmschwelle bei Seminarteilnehmern/innen zur Anmeldung für höherpreisige, in der Regel mehrtägige Fortbildungen wie beispielsweise berufsbegleitende Lehrgänge senken.

Die Zuwendungen aus der ESF-Fachkursförderung sind inhaltsunabhängig, richten sich nach dem Wohn- oder Beschäftigungsort bzw. dem jeweiligen Unternehmenssitz, der in Baden-Württemberg liegen muss. Wiedereinsteiger/innen und Existenzgründer/innen können ebenso in den Genuss der Preisreduzierungen kommen wie bereits etablierte Freiberufler und Angestellte von Architektur-, Ingenieur- und Planungsbüros. Eine Besonderheit gilt für Teilnehmer über 50 Jahre: Um die Weiterbildungsmotivation dieser Gruppe zu stärken, werden deren Fort- und Weiterbildungskosten zu 50 Prozent finanziert. Alle übrigen Interessenten profitieren von einer Reduzierung ihrer Teilnahmegebühr um 30 Prozent. Mehrfachförderungen, sprich die Teilnahme ein- und derselben Person an mehreren ESF-geförderten Fachkursen, sind ausdrücklich erwünscht, je Seminar ist jedoch ein gesonderter Antrag zu stellen. Im Vergleich zum Vorjahr ist derzeit sowohl ein Anstieg an bezuschussten Kursen als auch eine Zunahme an in Anspruch genommenen Förderungen zu verzeichnen.

Für den aktuellen Förderzeitraum bis einschließlich August 2017 liegt dem IFBau wieder für eine Vielzahl an ausgewählten Seminaren und Lehrgängen eine Bewilligung zur Fachkursförderung vor. Um den ESF-Zuschuss zu erhalten, müssen dem IFBau ein ausgefüllter Fragebogen sowie die Zielgruppenabfrage vor Kursbeginn vorliegen. Die Antragsunterlagen können auf der Homepage des IFBau heruntergeladen werden.

■ Tanja Feil, Heike Fuss

Sämtliche geförderten Veranstaltungen finden Sie auf unserer Homepage mit der „IFBau Seminar-Suche“ am einfachsten, indem Sie das Stichwort „SeminareESF“ in das vorgesehene Suchfeld eingeben. Bei Rückfragen wenden Sie sich bitte an: Heike Fuss, Beauftragte ESF-Förderprogramme, Telefon 0711 248386-310, Mail: heike.fuss@ifbau.de

Kammer und Hochschule rücken zusammen

Alumni-Abend in Nürtingen

Am 9. November folgten Vertreter der Architektenkammer der Einladung, an der Hochschule in Nürtingen beim Alumni-Abend über Chancen im beruflichen Werdegang zu berichten. Wichtig war dabei, den zukünftigen Absolventen aufzuzeigen, dass es durchaus attraktiv sein kann, nach einigen Jahren Berufserfahrung den Weg in die Selbstständigkeit zu wagen. Hintergrund ist, dass ver-

mutlich in den nächsten Jahren eine Reihe Büroinhaber vor der Aufgabe stehen werden, einen Nachfolger zu finden. Dies kann wirtschaftlich durchaus attraktiv sein und sollte im Berufsleben gedanklich nicht ausgeblendet werden. Vielen Dank für die Unterstützung und die gelungenen Vorträge an Aleksandra Gleich und Hansjörg Selinger!

■ Anja Chwastek

Ergänzend bietet das IFBau an:

Wachstum durch Netzwerke und Kooperationen (17610)

Mi, 22. Februar, 18-21.15 Uhr, Freiburg, Architekturforum

Referentin: Dipl. rer. pol. Felicitas Steck, Unternehmensberaterin und Coach, Karlsruhe

Vom Ziel her denken

Herbstforum 2016

Es ist schon zur festen Größe geworden: Jedes Jahr im November treffen sich Architekten, Ingenieure, Energieberater und Handwerker zum Herbstforum Zukunft Altbau. Heuer zum 18. Mal kamen über 400 Interessierte in den Hospitalhof, die neben dem aktuellen, fachlichen Input zum Thema Energieeffizienz/energetische Gebäudesanierung auch die Diskussion und das Netzwerken in den Pausen schätzten.

Aus der Politik richtete Staatssekretär Dr. Andre Baumann einen klaren Appell an die Teilnehmer: „Wir brauchen Sie, um unsere Klimaschutzziele zu erreichen.“ Denn weder mittels Technik, noch durch Förderungen oder mit rechtlichen Voraussetzungen alleine könnten die ambitionierten Vorgaben an Klimaneutralität bis zum Jahr 2050 eingehalten werden, sondern nur, wenn die Menschen erreicht und mitgenommen werden. Dafür dürfe nicht nur der ökologische Aspekt im Vordergrund stehen, sondern auch die Behaglichkeit und der Werterhalt der Immobilie. Der Gebäudesektor verantworte nach wie vor 30 Prozent der CO₂-Emissionen, deshalb gibt es zwei wichtige Themenfelder: Einsparung von Energie und die Versorgung aus erneuerbaren Energien. Das Thema Wärmenetze müsse weiter vorangebracht werden, um Quartierspotentiale durch Abwärme von Industrie und Gewerbe besser zu nutzen. Hier könne man von Dänemark lernen – so der Staatssekretär. Seit Februar 2016 gibt es eine Förderung von energieeffizienten Wärmenetzen in Baden-Württemberg; besonders für den Altbaubereich mit erhaltenswertem Erscheinungsbild stellt dies auch einen wichtigen Baustein auf dem Weg der CO₂-Minderung dar.

Als Sinn- und Impulsgeber beantwortete Prof. Dr. Jürgen Manemann, Direktor des Forschungsinstituts für Philosophie die spannende Grundsatzfrage: „Warum tref-

fen wir im Hinblick auf Herausforderungen des Klimawandels nicht die Entscheidungen, die wir uns wünschen?“ Eingangssprach er die Zukunftsfähigkeit an, die besonders der jüngeren Generation abhandeln gekommen sei. Zudem herrsche eine Katastrophenblindheit sowie eine große Diskrepanz zwischen dem Vorstellungs- und Herstellungsvermögen der Menschen – so würden z.B. Atomwaffen hergestellt, ohne dass sich der Mensch das Ausmaß der Verwendung wirklich vorzustellen vermag. Sinnliche Wahrnehmung sei Quelle der Moral, während abstraktes Wissen nur allgemeines Wissen darstelle. Manemann plädierte für mehr Humanität. Die Leistungsgesellschaft frage nur nach dem Wie und nicht mehr nach dem Warum. Häufig lasse sich eine kognitive Dissonanz beobachten, also ein Verhalten konträr zu den eigenen Überzeugungen, was auf Dauer krank mache und Burnout oder Erschöpfungsdepressionen auslöse. Sein Resümee: die Menschen brauchen Hoffnung – nicht zu verwechseln mit Optimismus, denn das sei nur ein Mangel an Information.

Der Rechtsanwalt Dr. Frederik Neyheusel aus Ulm gab folgende Botschaft mit auf den Weg: Rechtsstreitigkeiten vermeiden! Jura bringe keine Lösung. Meist ist es ein Mangel, der zu Streitereien führt. Deshalb müsse ein Mangel vermieden werden. Helfen können hierfür klare Verträge, die genau beschreiben was am Ende geschuldet ist. Falls bei der Sanierung eines Altbaus kein Neubaustandard erreicht werden kann, müsse genau festgelegt werden, was eventuell nicht machbar ist. Sonst kann sich der Auftraggeber darauf berufen, was üblich ist. Und wenn es doch zum Rechtsstreit kommen sollte, ist eine gute Dokumentation als Beweismittel wichtig. Hierfür kann das Bautagbuch nicht herangezogen werden, dafür sind aber selbst E-Mails geeignet, bei denen wichtige mündliche Gesprächsinhalte zusammengefasst sind,



Staatssekretär Dr. Andre Baumann: „Wir brauchen Sie, um unsere Klimaschutzziele zu erreichen.“

insbesondere wenn bei der Antwort der E-Mail Verlauf dies bezeugt.

Weitere fundierte Vorträge zu Sanierungen, Schadstoffen und Förderungen lieferten wertvolle Informationen und Anregungen für die Arbeit an Bestandsbauten. Auch der Aspekt Nutzerzufriedenheit, -aufklärung und Evaluation der Verbrauchsdaten ist vielfach angeklungen, denn letztlich ist der richtige Umgang mit Heizung und Lüftung für die Energieeinsparung eine wichtige Stellschraube.

Wennschon ... denn schon! Um Lock-in-Effekte auszuhebeln, wiesen mehrere Referenten daraufhin, halbherzige Sanierungen mittlerer Qualität zu vermeiden. Vielmehr sollte von Anfang an das erstrebenswerte Ziel in den Fokus der Überlegungen für eine ganzheitliche Sanierung rücken, da Entscheidungen – selbst bei Einzelmaßnahmen – doch eine Tragweite über mehrere Jahrzehnte haben.

■ Martina Kirsch



Mit neuem Erscheinungsbild in die Zukunft

Von Freibädern und Mehrzweckhallen

Die Europäische Kommission rügt wieder die deutsche Vergabepaxis. Auch diesmal zu Recht?

Elze, eine Stadt mit rund 8.000 Einwohnern in Südniedersachsen, und Niedernhausen, eine Gemeinde in Hessen mit fast 15.000 Einwohnern, sind sicherlich nicht die Orte, mit denen auf ersten Blick Rechtsgeschichte verbunden wird. Doch beide Orte sind Synonyme geworden für aktuelle vergaberechtliche Auseinandersetzungen zwischen der Europäischen Kommission und der Bundesrepublik Deutschland.

In Niedernhausen ging es um eine Mehrzweckhalle, die Autorialhalle, die saniert werden sollte und bei der vom Gemeindevorstand im Vorfeld erklärt wurde, dass ein örtliches Büro „in allen Leistungsphasen der HOAI“ beauftragt werde. Doch statt der Ausschreibung eines Auftrags in Höhe von 325.000 Euro, der oberhalb der Vergabeschwelle gelegen hätte, sodass eine europaweite Ausschreibung Pflicht gewesen wäre, teilte die Gemeinde den Auftrag in drei einzelne Sanierungsabschnitte, gestaffelt nach Dringlichkeit, auf. Jeder Abschnitt blieb für sich unter der Schwelle, zu einer europaweiten Ausschreibung kam es deshalb gar nicht. Die Aufteilung des Gesamtanierungsauftrags in verschiedene Abschnitte erfolgte aus haushaltsrechtlichen Gründen. Ein Mitbewerber beschwerte sich bei der Europäischen Kommission über die Aufteilung des Auftrags. Die Kommission nahm die Beschwerde auf und verklagte am Ende die Bundesrepublik Deutschland vor dem Europäischen Gerichtshof (EuGH) wegen Verstoßes gegen vergaberechtliche Grundvorgaben. Der EuGH gab der Europäischen Kommission Recht (Urt, v. 15.03.2012 – C-574/10): Im vorliegenden Fall handle es sich bei allen Planungsleistungen immer um typische Architektenleistungen, die denselben Inhalt hätten, „nämlich im Wesentlichen die Konzeption und die Planung der vorzunehmenden Arbeiten sowie die Aufsicht über ihre Ausführung, und die Durchführung eines einheitlichen Bauvorhabens betrafen.“ „Folglich“, so der EuGH weiter, „wiesen diese Leistungen in wirtschaftlicher und technischer Hinsicht eine innere Kohärenz und eine funktionelle Kontinuität auf, die durch die Aufteilung dieser Leistungen in verschiedene Abschnitte entsprechend dem Rhythmus der Ausführung der Arbeiten, auf die sie sich bezogen, nicht als durchbrochen angesehen werden können.“ Gemeint ist damit: Sind Architektenleistungen in ihrer Funktion als einheitlicher Auftrag anzusehen, müssen sie auch einheitlich vergeben werden. Auch haushaltsrechtliche Erwägungen rechtfertigen eine Durchbrechung nicht.

Szenenwechsel: Vom hessischen Taunus fahren wir auf der Landkarte gute 300 Kilometer weiter nach Elze, der Stadt an der Saale, die über ein Freibad verfügt, das saniert werden muss. Die Stadt vergab getrennt verschiedene Planungsleistungen. Diesmal handelte es sich im Gegensatz zu Niedernhausen nicht um reine Architektenleistungen. Es ging um die getrennte Vergabe der Ob-

jekt- und Tragwerksplanung sowie die Planung der technischen Ausrüstung (Heizung-, Sanitär- und Elektroinstallation) in Höhe von insgesamt 457.222,70 Euro an ort- bzw. umgebungsansässige Büros. Und zwar auch hier ohne europaweite Ausschreibung trotz des Gesamtwertes über der Schwelle. Wieder gab es eine Beschwerde, wieder bei der Europäischen Kommission, wieder nahm diese sich der Angelegenheit an. Mit Schreiben vom 10. Dezember 2015 forderte sie die Bundesrepublik Deutschland zu einer Stellungnahme in der Sache auf. Denn aus ihrer Sicht hätten die Auftragswerte der verschiedenen Aufträge zusammengerechnet werden müssen. Mit der Folge einer europaweiten Ausschreibung. „Dass die Dienstleistungen unterschiedliche Spezialisierungen erfordern und Gegenstand unterschiedlicher Preisregeln sind, ändert nichts an der Tatsache, dass es sich bei allen diesen Dienstleistungen um Planungsleistungen für das selbe Bauvorhaben handelt, das eine einzige wirtschaftliche und technische Funktion erfüllt“, so die Kommission. Dabei berief sich die Europäische Kommission ausdrücklich auf die Autorialhallen-Rechtsprechung des EuGH. Doch der Autorialhallen-Rechtsprechung lag ein anderer Sachverhalt zu Grunde: Dort ging es um reine Architektenleistungen, in Elze geht es indes um unterschiedliche Planungsleistungen, die auch von unterschiedlichen Planern (Architekten, Tragwerksplanern usw.) erfüllt werden. Mitte November teilte die Bundesarchitektenkammer nun Folgendes mit: Die Europäische Kommission hat das Vertragsverletzungsverfahren „Elze“ offenbar eingestellt. Im öffentlichen Verzeichnis der laufenden Vertragsverletzungsverfahren wurde der Fall als abgeschlossen deklariert. Von einer damit verbundenen grundsätzlich geänderten Rechtsauffassung der Europäischen Kommission ist allerdings nichts bekannt.

Wieder ein Szenenwechsel: Es ist der 18. April 2016, die neue Vergabeverordnung (VgV) tritt in Kraft. Mit ihr auch der neue § 3 VgV, der sich mit der Schätzung des Auftragswertes beschäftigt. In Absatz 7 dieses Paragraphen heißt es, dass bei der Schätzung des Auftragswertes (der ja für die Verpflichtung zur europaweiten Ausschreibung relevant ist) der geschätzte Gesamtwert aller Lose zugrunde zu legen ist. Der Wert mehrerer Lose wird also zusammengezogen. „Bei Planungsleistungen“, so heißt es im aktuellen Gesetzestext dann im zweiten Satz weiter, „gilt dies nur für Lose über gleichartige Leistungen.“ Das bedeutet: Nur gleichartige Planungsleistungen werden zur Berechnung des Auftragswertes addiert. Ignoriert der deutsche Gesetzgeber nun in seiner neuen und noch jungen VgV damit die Rechtsprechung des EuGH zur Autorialhalle, wenn er eine Addition nur bei „gleichartigen Planungsleistungen“ fordert, also bei „ungleichartigen“ Leistungen eine getrennte Ausschreibung weiterhin möglich und erlaubt sein soll?

In Elze gab es keine gleichartigen Planungsleistungen, sodass das Vorgehen dort von der neuen, aktuellen Rechtslage gerade gedeckt wäre. Niedernhausen ist nicht Elze, die Entscheidung zur Aulhalle ist anders zu verstehen als das Vorgehen in Elze.

Holger Matuschak, Geschäftsführer der Hamburgischen Architektenkammer, veröffentlichte in der angesehenen „Neuen Zeitschrift für Baurecht und Vergaberecht“ (2016, S. 613 ff.) einen beachtlichen Aufsatz zu dieser Fragestellung und kommt zum Ergebnis, dass davon auszugehen ist, dass § 3 Abs. 7 S. 2 VgV als europarechtskonform anzusehen sei, da der Ordnungsgeber die Regelung in Kenntnis der Aulhallen-Entscheidung und im unmittelbaren Kontext der Verteidigung des Grundsatzes der

getrennten Schätzung unterschiedlicher Planungsleistungen durch die Bundesregierung im Zusammenhang mit dem eingeleiteten Vertragsverletzungsverfahren ‚Freibad Elze‘ getroffen habe. Der Ordnungsgeber wusste also, was er mit diesem genauen Wortlaut in der VgV tat. Das bedeutet: Erst einmal ist § 3 Abs. 7 S. 2 VgV so anzuwenden, wie es der deutsche Ordnungsgeber wollte. Nur gleichartige Planungsleistungen sind bei der Berechnung des Auftragswertes zusammenzuaddieren. Gleichartig sind aber nicht unterschiedliche Planungsleistungen wie in Elze. Die Vorschrift schafft bis auf weiteres Rechtssicherheit, da alles so bleibt wie bisher.

■ Eric Zimmermann

Person vor Qualifikation

Zeichnerin Marie Hübner bei der Arbeit – und rechts das Ergebnis



Nach ihrer Begrüßung des Plenums blickte Carmen Mundorff zurück auf zehn Jahre Plan B und stellte fest, wie stark sich die Inhalte doch verändert haben. Sprach man 2006 über notwendige Jobs, die es für die große Anzahl von ArchitektInnen nicht gab, und über notwendige Akquisestrategien, so hat sich die Lage innerhalb dieser Dekade komplett gewandelt. Aufträge gibt es zur Genüge, die Büroinhaber sind händeringend auf der Suche nach neuen Mitarbeitern und wie können die Guten ans Büro gebunden werden? Will man diese nicht nur gewinnen, sondern auch halten, muss das „Ge-

samtpaket“ im Büro stimmen – da zählt nicht nur eine ansprechende Entlohnung.

Plan B widmete sich auch in diesem Jahr den aktuellen Herausforderungen. Es gab nicht nur Vorträge, sondern rege Mitarbeit war gefragt, die am Ende wertvolle Ansätze für die Teilnehmer boten.

Matthias Bankwitz, freier Architekt und geschäftsführender Gesellschafter, wurde als erster Impulsgeber zu Wort gebeten. Er betonte eingangs, dass er Anregungen geben und zeigen möchte, warum „sein Weg“ so gut in seinem Büro funktioniert. Bankwitz berichtete von der Wandlung seines Drei-Mann-Büros innerhalb

der letzten knapp 20 Jahre zum heutigen 50-Personen-Unternehmen und seiner Strategieplanung, die als eine seiner festen Planungsinstrumente installiert wurde. Anhand seiner „Nachhaltigkeitsschnecke“, die als Büroleitfaden dient, erläuterte Matthias Bankwitz sein ganzheitliches Konzept der Büroentwicklung. Der engagierte Unternehmer hat diesen Leitfaden in sechs Stufen unterteilt. In der ersten sind die Unternehmenswerte wie Maßnahmen und Umgangsweisen mit den Mitarbeitern beschrieben. Hierzu gehören ein bestimmtes Maß an Vertrauen und Freiheit, die er ihnen entgegenbringt. Klar ist: Verantwort-



Matthias Bankwitz erläuterte seine „Nachhaltigkeitsschnecke“

tion muss übernommen und auch festgelegt werden. Es gibt eine ganzheitliche Vision, die vermittelt und gelebt wird. Mit Begeisterung soll die Mannschaft an die Arbeit gehen. Kontinuierlich wird an Verbesserungen gefeilt, die MitarbeiterInnen sind zur Entwicklung von Ideen angehalten. Gefeierte wird ab einer bestimmten Anzahl umgesetzter Ideen. Noch viele Details folgten, die das Plenum begeisterten und erstaunten. Die weiteren Stufen setzen sich aus dem nachhaltigen Bürogebäude, dem nachhaltigen Einkauf und der nachhaltigen Reinigung, nachhaltige Arbeitsplätze, entsprechende Planung und Verwendung von Produkten in den Ausschreibungen und der Lehre bzw. Verbreitung dieser nachhaltigen Themen zusammen.

Begeistert beschrieb Matthias Bankwitz sein Büro als Mannschaft, er versteht die Mitarbeiter als Mitspieler. Transparenz und Kommunikation in alle Richtungen sind grundlegende Faktoren, die zum Erfolg beitragen. In den folgenden Werkstatttrunden wurde zu den Themenfeldern Work-Life-Balance, Top Job / begehrt Arbeitgeber und Bürokultur diskutiert – es fand ein eifriger Austausch statt.

Im zweiten Impuls ging Hans-Jörg Niemeck aus seiner Perspektive als geschäftsführender Direktor der Inros Lackner SE mit 500 MitarbeiterInnen (Ingenieure und Architekten) auf Kernpunkte der eigenen Unternehmensstrategie ein. Neben ähnlichen Ansätzen wie im Büro Bankwitz Architekten beschrieb er das selbstentwickelte Unternehmensalphabet, in dem unter anderem Grundregeln zur Kommunikation, Mitarbeiterförderung, Qualitätssicherung, Vertrauen und Verlässlichkeit verankert sind. Auch bei Inros Lackner wurde

die Relevanz zufriedener, aktiver Mitarbeiter längst erkannt. Hier hat die Wertschätzung der MitarbeiterInnen einen extrem hohen Stellenwert. Spezialisierung, fachliche bzw. persönliche Entwicklung und transparente Zieldefinitionen sind zukunftsweisend und bieten Sicherheit. Auch in diesem Fall bekommen die MitarbeiterInnen entsprechend ihrer Position ein hohes Maß an Projektverantwortung und Handlungsfreiheit übertragen, mit der Folge, dass ein ebenso großes Maß an Identifikation und Motivation mit dem Projekt entwickelt wird. Inros Lackner stellt sich einer öffentlichen Bewertungsplattform im Internet und kann anhand der Ergebnisse reagieren und Optimierungsmöglichkeiten entwickeln. Auch hier ist die Botschaft eindeutig: kritisches Hinterfragen der eigenen Prozesse, eine Strategieentwicklung und Agieren auf Augenhöhe sind Werkzeuge um sich zukunftsorientiert auszurichten.



Hans-Jörg Niemeck sprach über Mitarbeiterbindung

Es wurde deutlich: entscheidend ist nicht, ob das eigene Team fünf, fünfzig oder fünfhundert Mitspieler umfasst; es zählt nicht nur eine attraktive Entlohnung, sondern die Anpassung an die Bedürfnisse und Fähigkeiten der MitarbeiterInnen, wie beispielsweise flexible Arbeitszeit- und Arbeitsplatzmodelle, das Übertragen von Verantwortlichkeiten; Transparenz in der Kommunikation, Motivation und Wertschätzung spielen tragende Rollen, um als



Aktivität in den Werkstatttrunden

Arbeitgeber attraktiv zu sein und zu bleiben. Natürlich sind die Facetten vielseitig und die Modelle müssen passen, doch gibt es Stellschrauben, an denen in jedem Büro gedreht werden kann.

In der zweiten Werkstatttrunde wurde deutlich, wie wertvoll der gemeinsame Austausch ist. Auch übergeordnete Fragestellungen wurden formuliert. Ein Schwerpunkt lag darin, wie neue Mitarbeiter gefunden werden können. Eine Kernaussage war: Person VOR Qualifikation. Motivierete Leute, die sich mit der Aufgabe und dem Unternehmen / Büro identifizieren, können sich sehr kompetent in eine Vielzahl von Aufgabenstellungen einarbeiten und erfolgreich bewältigen.

In einem Auswertungsgespräch wurden die Schwerpunkte der einzelnen Werkstatttrunden zusammengetragen. Einige grundsätzliche Kernpunkte konnten herausgefiltert werden, denn sie beeinflussen alle drei Werkstatt-Themen: klare, transparente Kommunikation in alle Richtungen, Identifikation durch Verantwortung, Flexibilität in der Arbeitsplatz- und Arbeitszeitgestaltung, eine spür- und lebbare Unternehmenskultur und eindeutige Strukturen schaffen. Natürlich gibt es kein „Patentrezept“ für jedermann, denn auf die individuellen Bedürfnisse und Situationen muss eingegangen werden. Hinzu kommt die Notwendigkeit, sich auch für fachfremde Bewerber zu öffnen. Bürokultur muss gelebt werden und das funktioniert nur durch klare Führung, Kommunikation und Arbeiten auf Augenhöhe.

Abschließend traf Prof. Dr. Armin Trost den Nerv der Zeit mit einem spritzigen Vortrag zum notwendigen Umdenken in der Personalgewinnung. Sehr eindrück-



Prof. Dr. Armin Trost plädierte für untypische Stellenanzeigen

lich machte er klar, dass zu Zeiten des Fachkräftemangels ein Umdenken notwendig ist. Allein mit einer passenden Stellenanzeige, die auf andere Weise potentielle MitarbeiterInnen anspricht, beginnt der erste Schritt in Richtung Veränderung. Ebenso könne sich ein Arbeitgeber darauf einstellen, dass die Bewerbungs-

kultur eine andere wird. Der Anspruch und die Wahrnehmung der einzelnen Positionen in Unternehmen stecken im Änderungsprozess. Es gilt, Bedingungen zu schaffen, in denen sich MitarbeiterInnen kreativ, effektiv und gewinnbringend einsetzen können.

Voller Motivation und spannender Anregungen ging der Nachmittag zu Ende und bot für alle Teilnehmer Anknüpfungspunkte. Auch für die AKBW erschließen sich Aufgabenfelder, denen sie sich widmen wird, um zeitgemäß und zukunftsorientiert auf die Bedürfnisse der Mitglieder reagieren zu können.

Die Zeichnerin Marie Hübner hat den Nachmittag sehr plakativ festgehalten – als Gedächtnisstütze und Anregung für die weitere Arbeit. Ihre Protokollplakate stehen im Internet zum Download zur Verfügung. Darüber hinaus finden sich dort die Vorträge der Referenten: **www.akbw.de > Service > für Planerinnen und Planer > Büroberatung > Plan B** ■ Anja Chwastek

Chance oder Hemmnis?

Diskussion über Bürgerbeteiligung beim Erfahrungsaustausch Stadtplanung

Über 50 interessierte Stadtplanerinnen und Stadtplaner folgten der Einladung zum zweiten Erfahrungsaustausch ihrer Fachrichtung, der sich dem Thema Bürgerbeteiligung in der Planungspraxis widmete. Neben Vertretern aus freien Planungsbüros und den Hochschulen nutzten erfreulich viele Verantwortliche aus den öffentlichen Verwaltungen die Möglichkeit des direkten und offenen Austauschs. In drei kurzweiligen Stunden wurde lebhaft und engagiert darüber gesprochen, wer, wann und wie beteiligt werden soll, welche Instrumente geeignet sind und wie sich Fachkenntnis, langfristige Entwicklungsplanung, Baukultur und Planungswettbewerbe als Mittel der Qualitätssicherung vereinbaren



lassen. Am Schluss war sich die Runde einig, dass Bürgerbeteiligung aufgabenbezogen, prozesshaft und zielorientiert sein muss, ein zentrales Aufgabenfeld für Stadtplanerinnen und Stadtplaner darstellt und zusätzliche Budgets erfordert. Aus den Diskussionsbeiträgen und -ergebnissen wird ein Themenpapier erstellt, das demnächst im Internet zum Download be-

reitet. Der Austausch, der von Professorin Dita Leyh, Vertreterin der Strategiegruppe Stadt und Land, und Matthias Schuster, Mitglied im Landesvorstand für die Fachrichtung Stadtplanung, moderiert wurde, wird auf Wunsch aller Mitwirkenden im kommenden Jahr weitergeführt.

■ Martina Kirsch, Matthias Schuster
www.akbw.de > Architektur > Stadtplanung

Wohn(t)raum für jede und jeden

Innenarchitektentag 2016

Schon bei der Begrüßung durch Diana Wiedemann, Vertreterin der InnenarchitektInnen im Landesvorstand, wurde deutlich: Wohnen geht alle an, schließlich ist jeder betroffen, denn sein ganzen Leben lang wohnt jedermann irgendwie und irgendwo. Bedürfnisse und Anforderungen wandeln sich schneller als in der Vergangenheit, so dass eine flexiblere Wohnraumgestaltung erforderlich ist. Doch wie sehen solche Wohnräume aus? Wie können die Anforderungen im Wohnungsbestand Berücksichtigung finden? Stellt Clusterwohnen eine Lösung dar und wie geht man die Gestaltung an? Diese und andere Fragestellungen sollten im Verlauf des Nachmittages besprochen werden.

Auch Vizepräsident Stephan Weber betonte die Relevanz des Wohnens als Aufgabe der Kammergremien. Er erachtet die Erarbeitung von Handlungsanweisungen für die Politik als wichtig und sieht in der Grundrissbearbeitung, intelligenten Möblierung, Licht- und Farbgestaltung die Kernthemen der Innenarchitektur.

Im ersten Impulsvortrag berichtete Katja Knaus, Partnerin im jungen Büro Yonder – Architektur und Design, vom Wandel in der Gesellschaft und den daraus resultierenden Haushaltstypen. Die verschiedenen Lebensstile, die es gibt, sind vielfältiger, Phasen des Alters sind anders und es kommt zur Individualisierung der Lebensformen. Gemeinsames Leben, Vernetzung und Austausch sind gefragt. Natürlich erfordern auch die demografische Entwicklung, andere Formen von Arbeitsplätzen und die Medialisierung der Gesellschaft eine Reaktion. Lebensräume müssen neu definiert werden. Katja Knaus stellte verschiedene neue Wohnformen vor und warf einen Blick in Richtung Asien. Dort wird in Großstädten wie Tokio bereits das „Boxenmodell“ als gebautes Experiment erprobt. Gleiches



Rege Diskussion in den Werkstattstunden - hier über das Projekt Genossenschaft Kalkbreite in Zürich mit Kristina Lopes und Thomas Sacchi

gilt für Clusterhäuser. Hier wird das Leben „im Schaufenster“ auf kleinstem Raum gelebt. So auch im Haus N, das im Zwiebelsystem gebaut wurde. Platzsparend werden öffentlich einsehbare Räume rund um einen „intimen Kern“ angelegt. Katja Knaus sprach sich für den Schritt in Richtung nachhaltiger Nutzung aus und ermutigte die Zuhörer, sich den experimentellen Umgang in der Entwicklung von Wohnraum zu trauen.

Unter dem Titel „Wohnformen für eine sich wandelnde Gesellschaft“ legte der Immobilienökonom Frank Talmon l'Armée die Projektentwicklung aus kaufmännischer Sicht dar. Die gesellschaftliche Situation – mit einer „Generation Y“ auf der einen Seite und dem Gegenpol der zunehmenden Gruppe der „Senioren 60 plus“ generiere unterschiedliche Ansprüche an Immobilien. Neubauten sollten sich aus den Wohnansprüchen der jungen Generation entwickeln, jedoch entsprächen diese Produkte nicht den Ansprüchen der älteren Bevölkerung, die wiederum bei Eigentumswohnungen einen Kundenanteil von über 80 Prozent ausmachten. Deutschland benötige eine schnelle Verfügbarkeit von Wohnraum und das bedeu-

te insbesondere für Städte eine enorme Herausforderung, verbunden mit einer großen Chance für urbanes Leben und innovative Mobilitäts- und Wohnkonzepte. Besonders für den Bereich der Singlewohnungen werden dringend pfiffige Konzepte benötigt, die alle Funktionen auf kleiner Fläche möglichst qualitativ und schön gestaltet vereinen.

Gesellschaftliche Veränderungen, soziale und berufliche Mobilität sowie drohende Altersarmut – insbesondere für ältere Damen – hierin sah Christoph Neis, Vorstand der ulmer heimstätten eG, eine erhöhte Nachfrage an kleinen und bezahlbaren Wohnungen, die zudem passabel für die Nutzung in unterschiedlichen Lebensphasen sind. Für die Wohnungswirtschaft ergeben sich daraus zahlreiche Planungsaufgaben, um dem Bedarf von 400.000 Wohnungen gerecht zu werden, der diagnostiziert wurde. Für Neubauten bedeutet dies förderfähige Wohngrundrisse, die flächen-, kosten-, energieoptimiert und barrierefrei gestaltet sind. Ebenfalls müssen besondere Wohnformen berücksichtigt werden, zum Beispiel im Mehrgenerationenhaus oder ambulant betreute Wohnungen. Als Garant für bezahlbaren



Auswertung der Werkstatttrunden (v.l.) Diana Wiedemann, Kristina Lopes, Carmen Mundorff

Wohnraum sah Neis den Bestand – aber auch hier winken spannende Aufgaben für innovative Grundrissänderungen und für moderne Badgestaltung.

Prof. Stephanie Eberding berichtete vom (von der Architektenkammer ausgelobten) Wettbewerb, bei dem Studierende von fünf Hochschulen aus Baden-Würt-

temberg für real bestehende Grundstücke innovative Entwürfe eingereicht haben (s. DAB-BW 10.2016 S.16 ff). Hieraus könnten Städte Ideen herausziehen, da die Arbeiten eine differenzierte Auseinandersetzung mit den Orten darstellen und von Städtebau, Freiräumen/Platzgestaltung bis zu veränderbaren Wohnungsgrundrissen alle Maßstabebenen bedienen und neue Trends wie Cluster- und Minimalwohnungen berücksichtigen.

Als „ideale Mischung zwischen Privatsphäre und gemeinschaftlichem Wohnen“ bezeichnete Thomas Sacchi in seinem Kurzvortrag das Clusterwohnen in der Genossenschaft Kalkbreite in Zürich sowohl aus Sicht des Projektleiters, als auch als einer der 256 Bewohner. Dahinter steckt die Idee, eine große Wohnung aufzugeben zugunsten einer kleineren, qualitätsvollen. Günstige Mieten und hohe Flexibilität in der Gebäudestruktur ermöglichen eine vielfältige Nutzung und bunte Durchmischung von verschiedenen Wohnformen, Gewerbe und Kultur.

Prof. Hartmut Raiser berichtete über zwei Bestandsgebäude: einer Lagerhalle und einer Werkstatt, die eine spannende Wandlung zur Wohnnutzung erfuhren.

In den anschließenden Werkstatttrunden und Diskussionen wurde deutlich: Es gibt viele Handlungsräume, in denen Innenarchitekten aktiv werden können und müssen. Initiative ist gefragt, um die offenen Märkte zu erschließen. Dazu gehört die Vernetzung mit der Wohnungswirtschaft. Ebenfalls wird viel Potential in der Aktivierung von Bestandsflächen, die derzeit nicht genutzt werden, wie Baumarkflächen gesehen.

■ Anja Chwastek, Martina Kirsch

Ergänzend bietet das IFBau folgende Veranstaltung an:

Planen und Bauen für Senioren (16175)

Donnerstag, 8. Dezember, 9.30-17 Uhr, Stuttgart, Haus der Architekten

Referentin: Dipl.-Ing. Vera Schmitz, Architektin, Innenarchitektin, Oberhausen

Siebte Nacht der Architektur in der Kunsthalle Göppingen

Langlebige Architektur erfordert funktionale Offenheit



Fotos: © Michael Reisser

Der Göppinger Kammergruppenvorsitzende Christian Gaus (links) im Gespräch mit Professor Dietmar Eberle

Die Göppinger „Nacht der Architektur“ hat sich über die Region hinaus als bedeutende Veranstaltung etabliert. Rund 120 Architekten und Stadtplaner sowie Architekturinteressierte aus Politik und Wirtschaft waren der Einladung zur diesjährigen Architekturturnacht in der Kunsthalle Göppingen gefolgt. Gastredner war der renommierte österreichische Architekt und Hochschullehrer Prof. Dietmar Eberle. In seiner Präsentation reflektierte er über Nachhaltigkeit in der Architektur. Zuvor hatte Christian Gaus, Vorsitzender der Architektenkammergruppe Göppingen, in seiner Begrüßung die Bedeutung des Nachhaltigkeitskonzepts in der Praxis und insbesondere der EU-Gesetzgebung herausgestellt.

„Wir verbrauchen immer weniger Energie pro Quadratmeter Wohnfläche, gleichzeitig steigt der individuelle Flächenbedarf, sodass wir in der Summe kaum vom Fleck kommen“, beschrieb

Gaus die derzeitige Entwicklung. Deshalb sei eine breite gesellschaftliche Diskussion darüber nötig, ob und wie sich der individuelle Flächenbedarf reduzieren lasse. Diese Debatte müsse auch wegen der großen Nachfrage auf dem Wohnungsmarkt geführt werden. „Es ist unter finanziellen und planerischen Gesichtspunkten absolut unrealistisch, dass wir in kurzer Zeit den nötigen Wohnraum mit den üblichen individuellen Durchschnittsflächen schaffen werden“, erklärte Gaus zur Krise im Wohnungsbau.



Vor der Veranstaltung am 21. Oktober nahmen viele Gäste die Gelegenheit für einen Gang durch die aktuelle Architekturausstellung in der Kunsthalle Göppingen wahr.

Von anderen einfach nur Verzicht zu fordern, sei in einer freien Gesellschaft aber nicht angemessen. „Wir können als Architekten jedoch Lösungen bieten, wie sich weniger Wohnfläche durch andere Qualitäten ausgleichen lässt“, sagte der Kammergruppenvorsitzende. Er verwies in diesem Zusammenhang auf ältere Menschen, die wegen fehlender Alternativen häufig in zu



Volles Haus – rund 120 Architekten, Stadtplaner sowie Interessierte aus Politik und Wirtschaft kamen in diesem Jahr zum traditionellen Branchentreffen in der Kunsthalle Göppingen.

großen Wohnungen lebten. Hier können Architekten Generationen verbindende Wohnformen schaffen. „Versorgungssicherheit, soziale Treffpunkte im Quartier, vor allem Geborgenheit durch gelebte Nachbarschaft haben meist eine wesentlich höhere Priorität als die individuelle Wohnfläche“, verwies Christian Gaus auf die Erfahrungen vieler Architekten.

Gastredner Professor Dietmar Eberle hob im Folgenden auf die funktionale Offenheit als Grundbedingung nachhaltiger Architektur ab. „Die einem Gebäude zugeordnete Funktion ist im Durchschnitt schon nach zwanzig Jahren nicht mehr aktuell, die Gebäudetechnik veraltet noch wesentlich früher“, erklärte Eberle. Am Beispiel des von seinem Architekturbüro geplanten Gebäudes „2226“ erläuterte Eberle, wie mit einfachen gestalterischen Mitteln und Einsatz modernster Technologien nachhaltige Architektur realisiert werden könne. „Für die Räume existieren keine funktionalen Vorgaben, es gibt auch keine Heizung, Lüf-



Professor Dietmar Eberle in der Diskussion mit dem Publikum

tungs- oder Klimaanlage, jedoch werden mit modernster Software die Energieströme gesteuert“, beschrieb Eberle das „2226“-Konzept. „Lowtech“ einer reduzierten Architektur verbinde sich so mit „Hightech“ einer Steuerungssoftware, die geballtes Wissen und Erfahrung repräsentiere.

Eine einfache Bauweise ermögliche über lange Zeiträume unterschiedliche Nutzungen, reduziere so die „graue Energie“, die als energetischer Aufwand für Baustoffproduktion, Errichtung, Abriss und Entsorgung in jedem Gebäude stecke. Die konzeptionelle Offenheit müsse sich zudem am städtebaulichen Umfeld orientieren, um die globale Vielfalt der Baukulturen zu erhalten. „Alle wollen Fußläufigkeit, Erreichbarkeit und Durchmischung, und was machen wir? Wir Trennen!“, sagte Eberle. Mit seinen Analysen und Thesen provozierte Eberle einige Nachfragen aus dem Publikum, die auch beim folgenden Stehempfang der Architektenkammergruppe für reichlich Gesprächsstoff sorgten.

■ Michael Reisser

Fachkongress zur IBA 2027 am 2. Februar 2017 im Haus der Architekten und an der Uni Stuttgart

Offensiv an die Spitze

Eine Führungsposition in der Städtebau-Debatte stünde der Region Stuttgart gut an

Man braucht keine Internationale Bauausstellung, um auf den Flächen von Stuttgart 21 einen zukunftsfähigen Stadtteil zu entwickeln. Auch den „präventiven Wandel“ einer prosperierenden Industrieregion kann man sicher ohne IBA organisieren. Aber der Versuch, sich in der Debatte um die Zukunft unserer Städte offensiv an die Spitze zu stellen, stünde unserer Region gut an. Wir verfügen über die wahrscheinlich weltweit höchste Architekten- und Ingenieurbüros sowie international renommierte Hochschulen und Forschungsstätten – und Stuttgart hatte diese Spitzenstellung vor 90 Jahren mit der Werkbundsiedlung auf dem Weißenhof schon einmal inne! Die Architektenkammer begrüßt deshalb die Initiativen zu einer Internationalen Bauausstellung im Jubiläumsjahr 2027 und begleitet sie von Anfang an aktiv.

Starke Stimme

Damit die Fachöffentlichkeit im IBA-Prozess als starke Stimme wahrgenommen wird, organisieren die FÜNF Stuttgarter Kammergruppen seit Januar 2016 einen informellen Arbeitskreis. Neben den einschlägigen Verbänden sind darin alle vier Hochschulen vertreten, die in der Region Architekten, Innenarchitekten, Stadtplaner und Landschaftsarchitekten ausbilden. Als erstes Ergebnis dieser Zusammenarbeit findet am 2. Februar 2017 ein internationaler Fachkongress statt.

Dabei beziehen die Referenten zu folgenden Leitfragen Position:

- » Welches werden 2027 die entscheidenden Fragen an Architektur und Stadtentwicklung sein?
- » Wo sehen Sie heute schon Ansätze zu Antworten?



- » Welchen spezifischen Beitrag würden Sie dazu aus Stuttgart erwarten?
Zum Kongress haben wir wichtige Protagonisten der internationalen Debatte eingeladen:
- » Martin Roth, Kulturmanager, bisher Direktor des Londoner Victoria & Albert Museums, künftig unter anderem Präsident des Stuttgarter Instituts für Auslandsbeziehungen
- » Anne Lacaton, Paris, seit Jahrzehnten Vorreiterin für Innovation im sozialen Wohnungsbau (angefragt)

- » Assemble, London, Künstler- und Architektenkollektiv, für ambitionierte Mitbauprojekte mit dem Turnerpreis ausgezeichnet
- » Angelus Eisinger, Professor an der HCU Hamburg und Chefplaner des Kantons Zürich
- » Martin Gutekunst und Thomas Friberg von pool Architekten, Zürich, hervorgetreten mit neuartigen Wohnungstypologien
- » Kristien Ring, aa projects und DAZ Berlin, forscht über Beteiligungsprozesse und urbanes Leben
- » Rudolf Scheuven, Professor für Städtebau an der TU Wien und erfahrener „IBA-Spezialist“

Blick über den Kesselrand

Ab 14 Uhr wird im Haus der Architekten in Workshops mit den einzelnen Referenten diskutiert. Die Teilnehmerzahl der Arbeitsgruppen zu unterschiedlichen thematischen Schwerpunkten ist begrenzt. Sobald die Themen festgelegt wurden, können sich Interessierte bewerben.

Um 17 Uhr beginnt der öffentliche Veranstaltungsteil im Großen Tiefenhörsaal der Uni. Nach Impulsreferaten der auswärtigen Gäste werden diese unter der Moderation von Prof. Detlef Kurth gemeinsam mit Oberbürgermeister Dr. Jürgen Zieger aus Esslingen, Baubürgermeister Peter Pätzold aus Stuttgart und dem Chefplaner der Region, Thomas Kiwitt ein erstes Resumée versuchen.

Wir sind sehr gespannt auf diesen ersten großen „Blick über den Kesselrand“ und hoffen auf reges Interesse in Kollegenschaft und Öffentlichkeit. Beide Veranstaltungen sind bei der Architektenkammer Baden-Württemberg zur Anerkennung als Fortbildung eingereicht.

■ Thomas Herrmann

Beispielhaftes Bauen

Landkreis Ravensburg 2010 – 2016

Ergebnisse des Auszeichnungsverfahrens

Natürliche Umwelt und bebaute Umwelt bilden den Lebensraum des Menschen. Architektur hat die Aufgabe, die bebaute Umwelt in allen Lebensbereichen menschlich zu gestalten, sei es nun für die Familie, für die Nachbarschaft, am Arbeitsplatz, in der Freizeit oder der Dorf- und Stadtgestaltung insgesamt. Baukultur kann aber nur entstehen, wenn sich Bauherr, Architekt und Nutzer zusammen in einem schöpferischen Dialog für die Lösung der Bauaufgabe engagieren.

Um das öffentliche Bewusstsein für die Baukultur im Alltag zu schärfen, hat die Architektenkammer Baden-Württemberg im Landkreis Ravensburg unter der Schirmherrschaft des Landrats Harald Sievers das Auszeichnungsverfahren »Beispielhaftes Bauen« ausgelobt.

Insgesamt wurden 101 Arbeiten eingereicht, die alle den Teilnahmebedingungen entsprachen: 24 Wohnbauten, 14 Öffentliche Bauten, 18 Industrie- und Gewerbebauten, 1 Landwirtschaftlicher Bau, 35 Sanierungen und Umbauten, 2 Garten- und Landschaftsanlagen, 3 städtebauliche und stadtgestalterische Arbeiten sowie 4 Innenraumgestaltungen.

Die Jury tagte am 6. und 7. Juli 2016. Nach mehreren Auswahlrunden kamen insgesamt 33 Arbeiten in die engere Wahl für eine Ortsbesichtigung. In den Schlussberatungen nach der Rundfahrt durch den Landkreis vergab die Jury nach eingehender Diskussion 21 Auszeichnungen für beispielhafte Bauten.

Die Architektenkammer dankt allen, die dem Auszeichnungsverfahren zum Erfolg verholfen haben: den Architektinnen und Architekten sowie Bauherrinnen und Bauherren für ihre Teilnahme, den Jurorinnen und Juroren für ihre nicht einfache Arbeit und besonders Herrn Landrat

Harald Sievers für die Übernahme der Schirmherrschaft.

Auf der folgenden Seite werden die prämierten Arbeiten mit Angaben zu Objekt, Bauherr und Architekt vorgestellt. Die Broschüre mit Begründung der Jury und Kurzbeschreibung der Architekten erhalten Sie bei:

Architektenkammer Baden-Württemberg
Geschäftsbereich Architektur und Medien
Danneckerstraße 54, 70182 Stuttgart
Telefon 0711 2196-116
Fax 0711 2196-201
Medien@akbw.de

Jury

- » Ulrich Schwille, Dipl.-Ing. Freier Architekt BDA, Reutlingen, Landesvorstand Architektenkammer Baden-Württemberg
- » Barbara Bisch, Dipl.-Ing. (FH) Freie Architektin und Master of Engineering, Karlsruhe
- » Michael Duffner, Dipl.-Ing. Freier Architekt BDA, Waldshut-Tiengen
- » Prof. Hans Kienle, Dipl.-Ing. Freier Landschaftsarchitekt, Freier Architekt, Stuttgart
- » Norbert Martin, stellv. Vorsitzender des Vorstands Kreissparkasse Ravensburg, Wangen
- » Dorothee L. Schaefer, Kunsthistorikerin und freie Journalistin, Königseggwald
- » Roland Weinschenk, Bürgermeister, Bad Waldsee

Vorprüfung

- » Ursula Rückgauer, Dipl.-Ing. Architektin/Stadtplanerin, Sachgebietsleiterin für Baurecht und Denkmalpflege, Landratsamt Ravensburg
- » Jutta Ellwanger, Dipl.-Kommunikationswirtin, Architektenkammer Baden-Württemberg

Organisation

Architektenkammer Baden-Württemberg in Zusammenarbeit mit dem Landratsamt Ravensburg

Alle ausgezeichneten Arbeiten können Sie auch in der Datenbank »Beispielhaftes Bauen« im Internet abrufen unter: www.akbw.de > **Architektur** > **Beispielhaftes Bauen** > **Prämierte Objekte**

Abbildungen

Architekten und Bauherren sowie die Fotografen:

büttnerfilm, Kristina Egbers, Ernst Fessler, Roland Halbe Fotografie, Robert Haller, Jehle & Will GbR, Anja Köhler, Martin Maier gegenlicht:Fotografie, Marco Mehl, Maike Nowak, Architekturbüro Prinz, Nina Rieger, Arno Roth_Quadrocopterfluege, Martin Rudau, Michael Schnabel, Julia Schostok, Rolf Schultes, Barbara Schwager, Marcus Schwier, Bernhard Tränkle, Konrad Zerbe Fotografie





Objekt: Raiffeisenbank Ravensburg eG
Georgstraße 1, Ravensburg

Bauherr: Raiffeisenbank Ravensburg eG

Architekten: fuchs.maucher.architekten.
bda, Cornell Fuchs und Michael Maucher,
Waldkirch

in Zusammenarbeit mit
Georg Reisch GmbH & Co. KG Bad
Saulgau, Projektleiter: Wolfgang Müller

Landschaftsarchitekten: 365° Freiraum +
Umwelt, Kübler Seng Siemensmeyer,
Überlingen



Objekt: BÜRGERBAHNHOF – Umnutzung,
Modernisierung und Sanierung
eines historischen Bahnhofsgebäudes
Bahnhof 1, Leutkirch im Allgäu

Bauherr: Leutkircher Bürger-Bahnhof eG,
Christian Skrodzki, Leutkirch im Allgäu

Architekten: bürogemeinschaft roter-
punkt architekten, Helmuth Kistler, Philipp
Sohn, Michael Waizenegger, Leutkirch im
Allgäu | Ravensburg
in Projektgemeinschaft mit Architektur-
büro Gegenbauer, Leutkirch im Allgäu



Objekt: Umbau Kuhstall zur Werkstatt
mit Ausstellung und Büro
Obere Dorfstraße 2, Wangen im Allgäu-
Deuchelried

Bauherr: Nowak Restaurierungen,
Dirk Nowak, Wangen im Allgäu

Architektin: Halbach Architektur,
Maike Nowak, Wangen im Allgäu



Objekt: Veitsburg Serpentinienweg –
vom Mehlsack zur Veitsburg
Mehlsackweg 10, Ravensburg

Bauherr: Stadt Ravensburg, vertreten
durch Oberbürgermeister Dr. Daniel Rapp
Projektleiterin: Blanka Rundel, Land-
schaftsarchitektin

Landschaftsarchitekten: Naumann +
Naumann Freie Landschaftsarchitekten
bdla, Ravensburg



Objekt: Werkstattgebäude Schreinerei
Frei, Robert-Bosch-Straße 22/1, Kißlegg

Bauherr: Anton Frei, Schreinermeister &
Restaurator, Denkmalpflege, Kißlegg

Architektin: Eva Schwär, Furtwangen |
Kißlegg



Objekt: Doppelgarage mit Lagerraum
Grünkraut

Bauherrin: Nina Rieger, Grünkraut

Architektin: Dagmar Lorentz, Grünkraut



Objekt: Sanierung Stammhaus Ravensburger AG (Museum, Büro, Wohnung)
Marktstraße 24-26, Ravensburg

Bauherr: Ravensburger AG

Architekten: Space4 GmbH Stuttgart
Bauleitung: Vogt Architekten,
Ravensburg



Objekt: Stadthaus Ravensburg –
Wirtschaftsmuseum Ravensburg
Marktstraße 22, Ravensburg

Bauherr: privat

Architekten: mlw architekten
morent | lutz | winterkorn, Ravensburg
Projektleiter: Oliver Lutz

Ausstellungskonzeption: Space4 GmbH,
Stuttgart

Landschaftsarchitekten: Architektur +
Freiraum, Stüber Landschaftsarchitekten,
Ravensburg



Objekt: Kindergarten St. Josef
Gartenstraße 11, Baienfurt

Bauherr: Gemeinde Baienfurt, vertreten
durch Bürgermeister Günter A. Binder

Architekten: Schlude Ströhle Richter
Architekten BDA
Martina Schlude | Rike Hannes, Stuttgart



Objekt: Erweiterungsbau Sporthalle
Waldburg, Amtzeller Straße 22, Waldburg

Bauherr: Gemeinde Waldburg, vertreten
durch Bürgermeister Michael Röger

Architekten: wurm architektur,
Ravensburg

Landschaftsarchitekt: Rolf Deni,
Ravensburg



Objekt: Grundschule Weststadt –
energetische Sanierung der Sporthalle
Höllwaldstraße 14-16, Ravensburg

Bauherr: Stadt Ravensburg, vertreten
durch Oberbürgermeister Dr. Daniel Rapp

Architekten: Prof. Ulrich Elwert Architekt,
Wolff Stottele Architekt BDA,
ELWERT&STOTTELE GbR, Architektur –
Projektmanagement, Ravensburg
Projektleiter: Ales Kratky, Stefan Hopf



Objekt: Einfamilienhaus mit Garagen
Amtzell

Bauherren: Maria Prinz und Johannes
Prinz, Amtzell

Architekt: Josef Prinz Freier Architekt
BDA, Ravensburg



Objekt: Gästehaus Schwäbische Bauernschule
Frauenbergstraße 15, Bad Waldsee

Bauherr: Landesbauernverband in Baden-Württemberg e.V., Stuttgart

Architekten: Schlude Ströhle Richter Architekten BDA, Martina Schlude, Stuttgart



Objekt: Inklusives Kinderhaus KiWi
Lägerstraße 37, Weingarten

Bauherr: Stiftung KBZO Weingarten (Körperbehinderten-Zentrum Oberschwaben), Weingarten

Architekten: Lanz Schwager Architekten BDA, Konstanz
Projektleiter: Jan Voswinckel

Landschaftsarchitekten: 365° freiraum + umwelt, Kübler Seng Siemensmeyer, Überlingen



Objekt: Museum Humpis-Quartier
Marktstraße 45, Ravensburg

Bauherr: Stadt Ravensburg, vertreten durch Oberbürgermeister Dr. Daniel Rapp

Architekten: Space4 GmbH, Stuttgart
Bauleitung zusammen mit Jauss + Gaupp Freie Architekten BDA, Friedrichshafen



Objekt: Umbau und Sanierung „Alte Stadtapotheke“ in ein Wohn-, Geschäfts- und Verwaltungsgebäude
Herrenstraße 5, Wangen im Allgäu

Bauherren: Monika und Jürgen Schuol, Wangen im Allgäu

Architekt: Angerhofer Architektur, Peter Angerhofer, Ravensburg



Objekt: Einfamilienhaus „Berghaus“
Wangen im Allgäu

Bauherr: privat

Architekten: Fabian Evers Architektur, Stuttgart; Wezel Architektur, Stuttgart
Bauleitung: Blockus Architekten, Wangen im Allgäu



Objekt: Wohnhaus, Aulendorf

Bauherr: privat

Architekt: Robert Haller, Bad Schussenried



Objekt: Kunstmuseum Ravensburg
Burgstraße 9, Ravensburg

Bauherr: Reisch-Bau GbR, Bad Saulgau
Projektleiter: Andreas Reisch

Architekten: LRO Lederer Ragnarsdóttir
Oei GmbH & Co KG Architekten BDA/AI,
Stuttgart
Projektleiterin: Katja Pütter
Bauleitung: Schenk Architektur,
Gunther Schenk, Bad Saulgau



Objekt: Kundenzentrum Blum-Novotest
mit Kantine
Kaufstraße 14, Grünkraut-Gullen

Bauherr: Blum-Novotest GmbH
Grünkraut-Gullen

Architekten: GESSLER BOSSERT
ARCHITETKEN PartGmbH,
Mochenwangen



Objekt: MARIENHOF – Umnutzung
landwirtschaftlicher Bausubstanz zum
gemeinschaftsorientierten Wohnen
Marienhof 3-II, Leutkirch

Bauherrengemeinschaft: P.+J. Eissler,
U.+R. Praschak P.+F. Günthner, B.+E.
Heinz, M.+H. Heinz, J.+K. Miller, Leutkirch

Architekten: GMS Freie Architekten
Projektpartner: Edwin Heinz,
Isny im Allgäu

Landschaftsarchitekten: Lohrer und
Hochrein Landschaftsarchitekten,
Axel Lohrer, München

Auslandsstipendien auch für 2018

Neue Impulse und künstlerische Weiterentwicklung

Mit den Bund-/Länder-koordinierten Auslandsstipendien soll außergewöhnlich qualifizierten und begabten Künstlerinnen und Künstlern die Möglichkeit gegeben werden, neue Impulse zu erfahren und sich künstlerisch weiterzuentwickeln.

Das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg bietet erneut die Möglichkeit für Künstlerinnen und Künstler der Kunstsparten Architektur, Bildende Kunst, Literatur und Musik (Komposition), sich für ein Stipendium zu bewerben. Gefördert werden Studienaufenthalte für Architektur in folgenden Einrichtungen:

- » Villa Massimo in Rom (ein Jahr oder auch dreieinhalb Monate)
- » Casa Baldi in Olevano (drei Monate)
- » Deutsches Studienzentrum in Venedig (drei Monate)
- » Cité des Arts Internationale in Paris (sechs Monate)

Bewerberinnen und Bewerber müssen auf ihrem Gebiet bereits öffentliche Anerkennung erworben haben, deutsche Staatsangehö-

rige sein oder seit mindestens fünf Jahren ihren Lebens- und Schaffensmittelpunkt in Deutschland haben und bei Antritt des Auslandsaufenthalts über Grundkenntnisse der Landessprache verfügen.

Für eine Bewerbung in Baden-Württemberg müssen die Künstlerinnen und Künstler ihren ersten Wohnsitz (Schaffensmittelpunkt) im Bundesland haben. Die Bewerbung von Studierenden ist ausgeschlossen. Die entsprechenden Formulare und Informationen können direkt von der Homepage des Wissenschaftsministeriums heruntergeladen werden: <http://mwk.baden-wuerttemberg.de/ausschreibungen> > Kunst und Kultur > Auslandsstipendien. Die Bewerbungsunterlagen sind bis zum 15. Januar (Poststempel) einzureichen an das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst, Auslandsstipendien, z.Hd. Frau Harder – Referat 52, Königstr. 46, 70173 Stuttgart. Interessenten aus dem Bereich Architektur/Landschaftsarchitektur werden gebeten, die Unterlagen und den Bewerbungsbogen getrennt einzureichen. ■

Mitgliedernachrichten

Geburtstage

Axtmann, Hans, Pforzheim, **81**, **Bahle**, Hariolf, Stuttgart, **83**, **Bahlinger**, Walther, Eberbach, **82**, **Bayha**, Erwin, Waiblingen, **97**, **Brauch**, Walter, Mannheim, **81**, **Buscher**, Joseph, Waldkirch, **85**, **Dreß**, Otto, Esslingen, **97**, **Dürner**, Roland, Wannweil, **83**, **Eberhard**, Klaus, Konstanz, **84**, **Eckermann**, Ignaz, Gerlingen, **89**, **Elgaß**, Otto, Tuttlingen, **82**, **Eppinger**, Gerold Jost, Satteldorf, **89**, **Fink**, Wilhelm, Hemsbach, **100**, **Friedmann**, Max, Bühl, **85**, **Gauggel**, Hans-Peter, Göppingen, **81**, **Geipel**, Hans, Stuttgart, **97**, **Geiss**, Eberhard, Pforzheim, **89**, **Götz**, Josef, Heidenheim, **90**, **Gräfner**, Sigfrid, Bad Krozingen, **90**, **Hagmeyer**, Gerhard, Stuttgart, **81**, **Halmer**, Karl, Wald, **82**, **Heider**, Willi, Leingarten, **85**, **Herkommer**, Gerhard, Enebyberg, **83**, **Hess**, Erich, Heilbronn, **87**, **Hidasi**, Josef, Freiburg, **87**, **Holz**, Karl, Heidenheim, **84**, **Höpfel**, Ernst, Tauberbischofsheim, **87**, **Huschka**, Adolf, Pforzheim, **86**, **Junginger**, Jürgen, Giengen, **83**, **Karch**, Peter, Merzhausen, **84**, **Kaufmann**,

Dieter, Oberkirch, **81**, **Kelter**, Berthold, Hildrizhausen, **82**, **Kieferle**, Georg, Stuttgart, **87**, **Kintzi**, Norbert, Weilheim, **87**, **Klett**, Hartmut, Ludwigsburg, **85**, **Klink**, Erwin, Spaichingen, **86**, **Klumpp**, Martin, Großbottwar, **89**, **Koos**, Josef, Ludwigsburg, **84**, **Kuby**, Hellmut, Nürtingen, **91**, **Kühnle**, Werner, Ditzingen, **83**, **Lange**, Dieter, Weingarten, **84**, **Lorenz**, Ralph-Eric, Mundelsheim, **82**, **Ludwig**, Gerhard, Mannheim, **86**, **Maier**, Günter, Schwaikheim, **82**, **Michaelis**, Otto, Blaustein, **87**, **Mohr**, Rudolf, Altshausen, **82**, **Mortsiefer**, Ernst, Karlsruhe, **89**, **Müller**, Walter, Titisee-Neustadt, **87**, **Noblé**, Hans-Christian, Stuttgart, **81**, **Obermayer**, Hermann, Asperg, **97**, **Pasquay**, Otto, Freiburg, **81**, **Poppe**, Dieter, Staufen, **87**, **Runzler**, Dieter, Marbach, **85**, **Sayle**, Rolf, Neu-Ulm, **88**, **Schaible**, Ernst, Lahr, **88**, **Scheidle**, Elisabeth, Calw, **82**, **Schlameuss**, Walter, Tübingen, **81**, **Schlegel**, Ulrich, Aulendorf, **82**, **Schmitt**, Lothar, Freiburg, **88**, **Schoppe**, Ursula, Bonn-Bad Godes-

berg, **82**, **Siegl**, Maximilian, Stuttgart, **95**, **Sihler**, Klaus, Friedrichshafen, **91**, **Sonn**, Dieter, Winnenden, **84**, **Stauß**, Alfred, Albstadt, **86**, **Steiger**, Siegfried, Winnenden, **87**, **Stetter**, Adolf, Karlsruhe, **97**, **Tröster**, Hans, Ellwangen, **87**, **Vierneisel**, Christoph, Heidelberg, **81**, **Wahrlich**, Willibald, Tübingen, **87**, **Wartner**, Friedrich, Ebringen, **89**, **Weber**, Johannes, Konstanz, **97**, **Weiß**, Anneliese, Inzlingen, **86**, **Wittmann**, Martin, Heidenheim, **90**, **Wolff**, Günther, Tuttlingen, **82**, **Wunderlich**, Hans, Heidenheim, **89**, **Wunderlich**, Otmar, Weil der Stadt, **88**, **Zepf**, Arnold, Wurmlingen, **88**

Landesvorstand und Regionalredaktion gratulieren den Jubilaren ganz herzlich und wünschen ihnen alles Gute.

Neueintragungen

Mitglieder

AiP/SiP Bezirk Stuttgart

Flott, Timo, M.A., Innenarchitektur, seit 01.10.16
Friedl, Margarete, Architektur, Stuttgart, seit 01.01.16/**Hugendubel**, Teresa, M.Eng., Stadtplanung, seit 01.09.16/**Isoni**, Simon, M.A., Architektur, seit 01.10.16/**Jaramillo Quintero**, Alejandro, Architektur, Stuttgart, seit 01.01.16/**Kron**, Jens, M.A., Stadtplanung, seit 01.10.16/**Röder**, Sebastian, M.A., Architektur, seit 17.10.16/**Sannaa**, Adham, Architektur, Stuttgart, seit 01.10.16/**Schimkat**, Erik, M.A., Innenarchitektur, Stuttgart, seit 19.09.16/**Schröder**, Simona, M.Sc., Architektur, seit 01.07.16

AiP/SiP Bezirk Karlsruhe

Bächtold, Laurine, M.A., Architektur, seit 04.10.16/**Finotti**, Roberta, Architektur, seit 01.10.16/**Kröhnert**, Björn, M.A., Architektur, seit 01.09.16/**Maier**, Yo, Dipl.-Ing., Architektur, Baden-Baden, seit 01.10.16

AiP/SiP Bezirk Freiburg

Wuchner, Johanna, M.A., Architektur, seit 01.10.16

AiP/SiP Bezirk Tübingen

González, Alejandra Padilla, Architektur, seit 01.10.16/**Nosch**, Alexander, B.A., Architektur,

Mengen, seit 01.07.16/**Rohloff**, Daniel, M.Sc., Architektur, seit 01.10.16/**Späth**, Michael, M.Sc., Architektur, Bad Waldsee, seit 01.08.16

Architektur Bezirk Stuttgart

Berstecher, Julia, Dipl.-Ing., angestellt privat/**Currle**, Cordula, Dipl.-Ing. (FH), angestellt privat, Stuttgart/**Dragun**, Daniel, M.A., angestellt privat/**Egger**, Franz Xaver, Dipl.-Ing. (FH), frei/**Frank**, Sophie, M.Arch., frei/**Gegenheimer**, Christin, Dipl.-Ing., angestellt privat, Stuttgart/**Lackorzynska**, Joanna Barbara, angestellt privat/**Schwantje**, Felix, Dipl.-Ing., angestellt privat, Stuttgart/**Son**, Junho, angestellt privat, Stuttgart/**Stütz**, Manuel, M.A., angestellt privat/**Walbert**, Oliver Wilhelm, Dipl.-Ing., angestellt privat/**Walz**, Yvonne, Dipl.-Ing., angestellt privat

Architektur Bezirk Karlsruhe

Bleic, Sara, M.A., angestellt privat/**Fuchs**, Annabelle, M.Sc., angestellt privat/**Göcmén**, Bedriye Derya, B.A., angestellt privat, Bad Herrenalb/**Kramer**, Jasmin, B.A., angestellt privat/**Lechleiter**, Willi-Anton, Dipl.-Ing. (FH), frei/**Schuldt**, Felix, M.A., angestellt privat/**Silvestri**, Lisa Marie, angestellt privat

Architektur Bezirk Freiburg

Dahlke, Eva, Dipl.-Ing., angestellt privat/**Helbig**, Sorin, M.A., angestellt privat, Freiburg/**Klaiber**, Christian, B.A., angestellt privat, Radolfzell/**Schiffmann**, Heike, Dipl.-Ing. (FH), frei, Freiburg/**Schmid**, Sarah, B.A., frei, Bräunlingen/**Vogt**, Christoph, Dipl.-Ing. (FH), frei, Lahr

Landschaftsarchitektur (alle Bezirke)

Grygo, Monika, angestellt privat

Innenarchitektur (alle Bezirke)

Ertle, Sabrina, B.A., angestellt privat/**Götze**, Lena, M.A., angestellt privat/**Steinräter**, Nina, M.A., angestellt privat

Stadtplanung (alle Bezirke)

Wettemann, Philipp, M.Eng., angestellt öffentlicher Dienst

Herzlich willkommen in der



**Architektenkammer
Baden-Württemberg**

Neueintragungen

Fachlisten

Energieeffizienz

Hakenbeck, Björn, Stuttgart, Energieberatung, Effizienzhausplanung

Fachpreisrichter

Scheurer, Ruth, Freiburg

Sachverständigenwesen

Henn, Rolf Otto, Mannheim, Schäden an Gebäuden | **Widmann**, Volker, Oberrot, Schäden an Gebäuden

Informationen zu den Fachlisten finden Sie unter www.akbw.de > Service > Für Mitglieder > Fachliste

25.000stes Mitglied

Die Architektenkammer wächst stetig

Am 29. September wurde unser 25.000stes Mitglied eingetragen. Es ist Aline Moosmann. Sie hat an der HfT Stuttgart Innenarchitektur studiert und dann den Studiengang Interior Architectural Design mit dem Master of Arts abgeschlossen. Nun ist sie Innenarchitektin im Praktikum. Wir wünschen Frau Moosmann auch an dieser Stelle alles Gute für ihre berufliche Zukunft! ■



Kommentar zum GWB-Vergaberecht

Viele Fragen, viele Antworten



Die Eier legende Wollmilchsau hat es sogar bis in den Duden geschafft. Umgangssprachlich scherzhaft, so heißt es dort, steht sie für eine Person oder Sache, die keinerlei Nachteile aufweist, alle Bedürfnisse befriedigt und allen Ansprüchen genügt. Ähnliches entspricht häufig den Erwartungen, die wir an Gesetzesänderungen haben. Alles soll bitteschön besser und einfacher, aber

gleichzeitig auch eindeutiger und klarer werden. Enttäuschungen sind daher stets vorprogrammiert, denn was dem Einen ein Mehr an Klarheit bedeutet, rügt der Andere als ein Mehr an Formalismus. Die Vergaberechtsreform 2016 hatte ähnliche unterschiedliche, teilweise widersprüchliche Ansätze zu lösen, über die Hans-Peter Müller aus dem Bundesministerium für Wirtschaft und Energie in der Einführung der

Neuaufgabe des „Kommentars zum GWB-Vergaberecht“ (4. Auflage 2016, Werner-Verlag) kenntnisreich berichtet. „Alles in allem jedoch war der Gesetzgeber diesmal wesentlich mutiger als in der Vergangenheit“, bewertet Müller die Novellierung, „er hat das GWB-Vergaberecht in weiten Teilen in die richtige Richtung, nämlich hin zu einem in sich geschlossenen Vergabegesetz weiterentwickelt.“ Reform geglückt bedeutet aber auch, dass sich alle Beteiligte mit den Neuerungen zu beschäftigen haben.

Der vorliegende Kommentar, von den namhaften Vergaberechtlern Kulartz, Kus, Portz und Prieß herausgegeben, geht dabei nicht nur auf die Neuerungen ein, sondern stellt detailliert die vergaberechtlichen Paragraphen des GWB vor und beantwortet wesentliche und allgemeine Grundfragen des Vergaberechts: Was versteht man unter einem „öffentlichen Auftraggeber“? Fällt ein Krankenhaus darunter? Fallen Grundstücksveräußerungen mit Bauverpflichtungen unter das Vergaberecht? Kann der öffentliche Auftraggeber seinen Vertragspartner einfach austauschen? Und was bedeutet die „Mittelstandsklausel“ im Vergaberecht? Fragen, die in der täglichen Praxis auftauchen und zu denen der Kommentar stets verbindliche und verständliche Antworten gibt. Ein empfehlenswertes Werk! ■ Eric Zimmermann

Kommentar zum GWB-Vergaberecht

Dr. Hans-Peter Kulartz (Hrsg.) / Alexander Kus (Hrsg.) / Norbert Portz (Hrsg.) / Dr. Hans-Joachim Prieß (Hrsg.), Werner Verlag, 4. Auflage 2016, Buch (Hardcover) ca. 1380 Seiten, ISBN: 978-3-8041-5462-9, 149 Euro

Zwei Bücher

Architektur und Wein



„Ein Faszinosum gilt es zu dokumentieren. Den Gleichklang von Wein, Architektur und Territorium (der Landschaft)“, beschreibt der Architekturjournalist und -kritiker Dirk Meyhöfer die Aufgabe, die er sich mit seinem Bildband „Die Architektur des Weines“ stellte – „die innige Zusammenarbeit zwischen einer Immobilie einerseits, die dem Weinmachen dient, und den fruchtbaren Voraussetzungen [dafür] andererseits: dem Land, dem Berg, dem Garten.“ Das Buch ist reich illustriert mit großformatigen Fotografien von Klaus Frahm, Gebäudeansichten sowie Plänen. Autor und Fotograf nehmen die Leserinnen und Leser mit auf eine Reise durch deutschsprachige Weinbaugebiete: von der Bundesrepublik selbst, mit dem Rheingau, Rheinhessen, der Nahe, der Mosel, Baden, dem Kaiserstuhl und Fran-

ken über die Steiermark, das Burgenland und Niederösterreich bis nach Südtirol und zum Neusiedler See in Österreich und Ungarn.

Alle präsentierten Weingüter legen gleichermaßen größten Wert auf die sensible Einbettung der Gebäude in die Landschaft, die äußere sowie die Innenraumgestaltung. Nicht wenige der Bauten sind preisgekrönt, beispielsweise mit dem Architekturpreis Wein. Unter den insgesamt 20 beschriebenen Objekten findet sich auch das beim Beispielhaften Bauen prämierte Weingut Keller in Vogtsburg-Oberbergen, geplant vom Freiburger Architekturbüro geis & brantner – inklusive eines Interviews mit Michael Geis. Und auch der Neubau des Weinguts Abril in Bischoffingen wurde von baden-württembergischen Architekten umgesetzt: dem Planungsbüro Münzing in Flein und dem Büro Hink, Landschaftsarchitekten aus Schwaigern.

Der Bildband richtet sich an Weinbegeisterte, Architekten und alle an Architektur Interessierten gleichermaßen und ist bilingual erschienen: auf Deutsch mit englischer Übersetzung. Die Texte bieten nicht nur Informationen zur Architektur der Güter, sondern auch zu deren Geschichte und zum Weinbau an sich. Die eindrucksvollen Bilder machen das Buch zudem selbst für Lesemuffel zum Erlebnis. Kurzum: Für jeden ist etwas dabei!

■ Maren Kletzin

Die Architektur des Weines

Dirk Meyhöfer, Klaus Frahm, AV Edition GmbH, 2014, 256 Seiten, 270 farbige Abbildungen und Pläne, gebunden, dt/engl ISBN 978-3-89986-198-3, 69 Euro



40 herausragende Weingüter in Südtirol, die auch architektonisch Besonderes bieten, finden sich in dem neuen Buch WeinBau von Andreas Gottlieb Hempel. Er stellt darin die kreativsten Weinproduzenten und bemerkenswerte Weinarchitektur vor. Südtirols Weingüter und Vinotheken sind mittlerweile zu begehrten Reisezielen für architekturbegeisterte Weingenießer geworden.

■ CM

WeinBau | Wein und Architektur in Südtirol

Andreas Gottlieb Hempel, Folio Verlag, Wien – Bozen, 2016, gebunden, Farbabbildungen, 144 Seiten, 19 x 24,5 cm, ISBN 978-3-85256-709-9, 25 Euro

Gelungene Liaison

Ein Haus aus Wörtern



Haiku ist eine traditionelle japanische Gedichtform, die heute weltweit verbreitet ist. Sie besteht meist aus nur drei Zeilen – ein Beispiel:

Wir zeichnen Häuser
und ziehen ein, radieren
dann und gehen weg.

Nachzulesen in „Ein Haus aus Wörtern“ von dem Literaturwissenschaftler Jürgen Glocker, der mit dieser Publikation bereits den zweiten Gedichtband dieser Art veröffentlicht. Zu empfehlen für alle Freunde von Haikus und für kunstinteressierte Menschen, denn diesmal werden die poetischen Dreizeiler von wunderbaren Zeichnungen des Künstlers Werner Pokorny begleitet. Eine sehr gelungene Liaison! Mit nur wenigen Worten stellen Glockers Haikus kleine Szenen und Dramen vor die Augen des Lesers, pointiert gefasste Alltagssituationen auf dem schmalen Grat zwischen Kühle und Komik. Mit den sinnlichen Tuschezeichnungen Pokornys öffnet sich ein europäisches Fenster in Richtung Asien.

■ Carmen Mundorff

Ein Haus aus Wörtern

Jürgen Glocker/Werner Pokorny, Morio Verlag, Heidelberg, 2016, 64 Seiten, gebunden, 16,5 x 24 cm, s/w-Abbildungen, ISBN 978-3-945424-43-8, 19,95 Euro

Gespräche und Fotografien

Altweiberwohnen

Zeige mir, wie du wohnst, und ich sage dir, wer du bist. Wenn Häuser und Wohnungen sprechen könnten, würden diese Geschichten wohl mehr als 152 Seiten füllen. Das verdeutlicht das Buch „Altweiberwohnen“ von Ulrike Scherzer mit Fotografien von Juliana Socher. In Interviews berichten 19 allein und selbstständig lebende Frauen über das Leben im Alter, ihre Lebensgeschichten und wie diese ihre Wohnsituationen beeinflusst haben. Die Geschichten und Bilder sind dabei so facettenreich wie das Leben selbst. Auch eine Architektin gibt Einblicke in das Haus, das sie einst selbst geplant und entworfen hat. Die Autorin ist Architektursoziologin. Das Buch ist deshalb auch weniger eine Dokumentation von Architektur als vielmehr des Wohnens als individuelle Nutzung von Architektur – damit aber nicht minder charmant. ■ Maren Kletzin

Altweiberwohnen
Gespräche und Fotografien über das Wohnen im Alter

Ulrike Scherzer, Juliana Socher (Hrsg.), Residenz Verlag, 1. Auflage 2016, 152 Seiten, gebunden, 23,5 x 21 cm, ISBN 978-3-701733934, 29,90 Euro

Hochschulübergreifende Initiative

Home not Shelter!

Gemeinsam leben statt getrennt wohnen – dieser Grundsatz steht im Zentrum der Publikation der hochschulübergreifenden Initiative „Home not Shelter!“ Sie hat das Ziel, neue, gemeinschaftliche, transitorische Wohnformen für Studierende, Flüchtlinge und neue Stadtbewohner zu entwerfen und umzusetzen. Aus der Perspektive von Architektur und Stadtplanung haben Studierende an den Standorten Berlin, Hannover, München, Oldenburg und Wien Raumkonzepte entwickelt, die den komplexen Anforderungen einer zunehmend diversen Gesellschaft gerecht werden sollen. Exemplarisch stand dabei die Frage im Mittelpunkt, ob gemeinschaftliche Wohnformen von Flüchtlingen und Studierenden sowie hybride Typologien solche neuartigen Räume im Sinne einer Open City sein können. Die Publikation zeigt, dass nach jahrelangem Desinteresse der Wohnungsbau wieder als eine Bau- und Gestaltungsaufgabe entdeckt wird. ■ Carmen Mundorff

HOME NOT SHELTER!

Gemeinsam leben statt getrennt wohnen
 Ralf Pasel, Alexander Hagner, Hans Drexler, Ralph Bosch, Jovis Verlag, Berlin 2016, Broschur, 17 x 24 cm, 144 Seiten, ca. 125 Abbildungen, ISBN 978-3-86859-447-8, 22 Euro

Gelungene Beispiele

Barrierearmes Kulturdenkmal

Barrieren abbauen, um allen Menschen Zugang und Teilhabe zu ermöglichen, ist ein Ziel der Landesregierung. Dies kann in der Architektur mit anderen Belangen konkurrieren, beispielsweise mit dem Denkmalschutz, wenn Eingriffe in die historische Bausubstanz dafür notwendig sind. Eine gute Planung setzt zuerst ein Erkennen von unterschiedlichen Barrieren voraus – denn neben der Schwellenlosigkeit benötigen Menschen mit eingeschränkter Seh- oder Hörfähigkeit andere bauliche Voraussetzungen. Die vorliegende Broschüre setzt sich mit dem Spannungsfeld Barriereabbau und Schutz des Denkmals auseinander und zeigt gelungene Maßnahmen und Best Practice-Beispiele für einen behutsamen Umgang mit der Bausubstanz zugunsten der gleichberechtigten Teilhabe für – möglichst – alle Menschen. Dafür können auch äußerst individuelle Details die Lösung sein. ■ Martina Kirsch

Barrierearmes Kulturdenkmal

Herausgegeben vom Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart, 10/2016, Broschüre, 21 x 29,7 cm, 137 Seiten

Kostenlos zu bestellen oder PDF-Download: www.denkmalpflege-bw.de/fileadmin/media/publikationen_service/infobroschueren/Broschuere_Barrierefrei_Kulturdenkmal.pdf

Im Zeichen historischer Ortsentwicklung

Der 12. Schwäbische Städte-Tag beschäftigte sich mit dem Rosensteinquartier und den Flächen im Norden des Stuttgarter Hauptbahnhofs



© Dr. Bernd Langner

Prof. Markus Neppi vom KIT Karlsruhe vor zahlreichem Publikum im großen Veranstaltungssaal im Hospitalhof Stuttgart

Der Schwäbische Heimatbund veranstaltete im Verbund mit dem Wirtschaftsministerium und der Architektenkammer Baden-Württemberg am 2. November im Hospitalhof in Stuttgart eine Fachtagung, die sich mit der Geschichte des Rosensteinquartiers ebenso auseinandersetzte wie mit der Entwicklung der großen Fläche im Norden des Hauptbahnhofes, wenn diese nach Räumung der Gleisanlagen frei wird. Referenten waren örtliche Experten sowie Fachleute mit internationalem Renommee.

Nach einleitenden Worten durch Matthias Grzimek von der Architektenkammer, erläuterte Dr. Albrecht Rittmann, Schwäbischer Städte-Tag, die Ziele der Tagung. Motiv sei es, einen Beitrag mit Denkanknüpfen zur Zukunft dieses wichtigen innerstädtischen Bereichs zu leisten. Ministerialdirigentin Kristin Keßler vom Wirtschaftsministerium und der Leiter des Stadtplanungsamtes Stuttgart, Dr. Detlef Kron, gaben in ihren Statements Hinweise auf die Rahmenbedingungen, die der städ-

tebaulichen Entwicklung des Rosensteinquartiers zugrunde liegen.

Im ersten Teil der Tagung stand die historische Entstehung der technischen Bahnanlagen auf dem Programm. Der frühere Abteilungsleiter im Stadtplanungsamt Stuttgart, Uwe Stuckenbrock, erläuterte anschaulich mit beeindruckendem Bild- und Planmaterial wie die heute vorhandenen Gleise, Brücken, Dämme und Bauwerke erst langsam und ab Ende des 19. Jahrhunderts mit ungeheurer Dynamik errichtet wurden. Zur Herstellung der heutigen Topographie mussten über eine Million Kubikmeter Erde bewegt werden. Für die Planer war es ein einmaliges Experimentierfeld für innovative technische Eisenbahnanlagen. Es entstanden Überwerfungsbauwerke teilweise auf drei verschiedenen Ebenen und insgesamt 16 Gleisen, die in dem Kopfbahnhof endeten. Der heutige Bonatzbau ersetzte ab 1922 den früheren Bahnhof in der Schlossstraße.

„Zum Umgang mit Kulturdenkmalen der Industrie und der Technik unter beson-

derer Berücksichtigung ihres städtebaulichen Wertes“ war der Titel des Vortrags von Dr. Michael Hascher, Referent für Technische Kulturdenkmale im Landesamt für Denkmalpflege. Er verdeutlichte, dass Technikdenkmale keine besondere Kategorie nach Landesdenkmalgesetz seien, sondern die gleiche Behandlung wie zum Beispiel Denkmalgebäude erführen. Wie derartige Anlagen weiter- oder umgenutzt werden, müsste im Einzelfall geprüft und entschieden werden.

Im zweiten Teil der Veranstaltung waren aktuelle Entwicklungen sowie Zukunftsvisionen im Städtebau mit unterschiedlichen Schwerpunkten gefragt. Prof. Markus Neppi vom KIT Karlsruhe stellte eigene realisierte Planungen unter anderem in Köln oder Bremen vor. Es handelte sich dabei zum Teil um Nachverdichtungen von Quartieren der 1960er Jahre oder beim Vorfinden schlechter Bausubstanz der Ersatz der Bebauung durch neue Gebäude und neue Anordnung der Geschosswohnbauten. Mit diesen Weiterentwicklungen konnten interessante Plätze und Räume geschaffen werden.

Andrea Gebhard, Landschaftsarchitektin aus München, referierte zum Thema „Wie viel Grün braucht die Stadt?“ Sie zeigte an verschiedenen richtungsweisen Projekten, wie heutige Freianlagen in der Stadt aussehen können. Als planerischen Richtwert nannte sie etwa 17 Quadratmeter Grünfläche in neuen Quartieren als Mindeststandard, den man pro Person zugrunde legen sollte.

Der Architekt und Stadtplaner Kurt Werner, der sowohl für die Stadt Konstanz als auch Regensburg lange verantwortlich war, widmete sich den „Instrumenten und Bedingungen aktueller Stadtplanung“. Beispielhaft zeigte er auf, wie die Bevölkerung in die Prozesse einbezogen und „mitgenommen“ werden kann. Heute ist die

Identifikation der Bewohner mit ihrer Stadt entscheidend für ein gedeihliches Miteinander sowie für die konstruktive Weiterentwicklung der Quartiere.

Ute Schneider aus Zürich hob die Bedeutung von Masterplänen als Grundlage für weiteres Vorgehen hervor. Für jede Planung sei die Kenntnis und Analyse der vorhandenen Umgebung, aber auch der gegebenen Ressourcen entscheidend. In Stuttgart bedeute dies zum Beispiel die Erhaltung und Integration der Wagen-

hallen in künftige Stadtentwicklungsprozesse.

Last not least sprach Professorin Christa Reicher von der Universität Dortmund über „Wege in die Stadt der Zukunft“. Sie nannte fünf Essentials, die bei Planungsprozessen zu beachten seien: 1. Identität, 2. Urbanität, 3. Integration, 4. Digitalisierung und 5. Ästhetik. Letzteres war ihr besonders wichtig. Sie zitierte den Engländer Sir Henry Wotton, der 1624 in Venedig das Werk „The Elements of Architecture“ ver-

öffentlichte, mit den Worten „Schönheit ist Freude“. Weiter gab sie mit Albert Camus zu bedenken, dass die „Zukunft ein Produkt der Gegenwart“ ist.

Die Äußerungen und der anhaltende Beifall der Teilnehmer zeigten, dass die Organisatoren mit der Veranstaltung ein wichtiges Thema und eine gute Mischung an Fragestellungen gefunden hatten, die in die weiteren Überlegungen zur Entwicklung des Rosensteinquartiers einfließen sollten. ■ Matthias Grzimek

Denken in Skizzen, Texten und Modellen

Frei Otto-Ausstellung in Karlsruhe und Gesprächsreihe in Stuttgart

Frei Otto (1925-2015) zählt zu den international renommiertesten und innovativsten deutschen Architekten des 20. Jahrhunderts und ist eine zentrale Figur für die Baukultur des Landes Baden-Württemberg. 2015 bekam er für sein Werk den Nobelpreis der Architektur, den sogenannten Pritzker-Preis verliehen – die weltweit höchste Auszeichnung für Architektur. Im ZKM in Karlsruhe ist bis 12. März 2017 die bisher größte Ausstellung zum Oeuvre von Frei Otto zu sehen. In dem gemeinsamen Projekt des Südwestdeutschen Archivs für Architektur und Ingenieurbau (saai) des KIT und der Wüstenrot Stiftung in Kooperation mit dem ZKM | Karlsruhe werden sowohl bekannte, als auch völlig unbekannte Projekte gezeigt. Das Material umfasst insgesamt über 200 Modelle, knapp 1.000 Fotos, Zeichnungen, Skizzen, Pläne und Filme sowie eine medientechnische Großprojektion – und es wird außergewöhnlich gut präsentiert!

„Eine sehr kluge Architekturvermittlung“, stellte Präsident Markus Müller bei den ersten, die Ausstellung begleitenden Architekturgesprächen „Frei Otto. Denken in Modellen“ im extrem gut besuchten Haus der Architekten am 10. November

fest. Die Vortragsreihe hat das IFBau mit Prof. Dr. Georg Vrachliotis, Professor für Architekturtheorie am KIT und Leiter des saai, Kurator der Ausstellung „Frei Otto. Denken in Modellen“, erarbeitet und ihn auch sogleich als Moderator dafür verpflichtet. Diese Rolle füllte er gleich am ersten Abend perfekt aus. Seine zwei Gesprächspartner und Referenten waren die Weggefährten von Frei Otto Prof. Berthold Burkhardt, Braunschweig, und Jürgen Hennische, Stuttgart. Im Publikum saßen zudem Witwe und Tochter der „Ikone der

baden-württembergischen Architektur“, wie Präsident Müller den posthum Geehrten bezeichnete. Der Abend gestaltete sich dank der charmanten Vortragsart der beiden Zeitzeugen kurzweilig und informativ. Vor allem die zahlreichen jungen Zuhörerinnen und Zuhörer lernten viel über Frei Otto. Für Burkhardt steht Frei Otto für Denken in Skizzen und Texten, Hennische merkte über ihn an, dass die Natur immer sein Zielpunkt war, um das, was man tut, zu verstehen und Konstruktionen zu entwickeln. ■ Carmen Mundorff



In der ersten Reihe warten (v.l.) Prof. Berthold Burkhardt und Jürgen Hennische auf ihren Einsatz, während Prof. Vrachliotis (r.) in die Architekturgespräche einführt

IFBau aktuell

Nutzen Sie die ESF-Fachkursförderung auch zum Jahresende!

Für diese Seminare wurde die ESF-Fachkursförderung bewilligt. Durch Beantragung ist ein Preisnachlass von bis zu 50 Prozent möglich.

Workshop Architekturillustration

(16168)

Die Handzeichnung als überzeugendes Kommunikations- und Präsentationsmittel

Fr/Sa, 9./10. Dezember, 9.30-17 Uhr

Haus der Architekten, Stuttgart

Sabine Heine, Architekturillustratorin, Rotterdam

Pflegeheime planen und modernisieren

(16187)

Alternativen zur klassischen Heimarchitektur: Entwicklung, aktuelle Situation und Zukunft im Kontext gesetzlicher Rahmenbedingungen von Bund und Ländern

Freitag, 9. Dezember, 9.30-17 Uhr

Architekturschaufenster, Karlsruhe

Gudrun Kaiser, Architektin, Aachen

Dr. Sigrid Loch, Architektin, Stuttgart

Ulrich Schmolz, Referatsleitung „Pflege“

MfAS Baden-Württemberg

Bauphysikalische Probleme bei der Altbausanierung

(16239)

Sie lernen bauphysikalische Zusammenhänge kennen und erörtern sanierungstypische Fragestellungen und Lösungen.

Montag, 12. Dezember, 9.30-17 Uhr

Haus der Architekten, Stuttgart

Prof. Rainer Pohlenz, Aachen

Objektüberwachung und Sicherheit am Bau

(16363)

Neben einer qualitativ hochwertigen Planung sind eine zielgerichtete Vorbereitung der Baustelle und eine sorgfältige Objektüberwachung (Bauleitung) während der Ausführungsphase vonnöten. Das Seminar stellt die Aufgaben dar, die die Abläufe auf einer Baustelle, die Mängelursachen und -beseitigung sowie die gesetzlichen Sicherheitsanforderungen betreffen.

Mo/Di, 12./13. Dezember, 9.30-17 Uhr

Haus der Architekten, Stuttgart

Christian Köhler, Architekt, München

update Bauwerksabdichtung – neue Abdichtungsnormen sicher anwenden

(16243)

Bodenplatten und Dächer mit Holztragwerken – Probleme und Lösungen vor dem Hintergrund der einschlägigen Regelwerke

Dienstag, 13. Dezember, 9.30-17 Uhr

Haus der Architekten, Stuttgart

Prof. Matthias Zöller, Architekt, ö.b.u.v.

SV, Neustadt

Der Architekt als Projektsteuerer

(16356)

Das Seminar stellt die Aufgaben und Leistungen des Projektmanagements und der Projektsteuerung umfassend dar. Sie werden hinterher in der Lage sein, eigenständig Teilaufgaben daraus wahrzunehmen.

Do/Fr, 15./16. Dezember, 9.30-17 Uhr

Graf-Zeppelin-Haus, Friedrichshafen

Prof. Dr. Thomas Wedemeier, Ber. Ingenieur, Stadthagen

Starten Sie mit uns ins neue Jahr!

Der Januar in Karlsruhe und Freiburg

Intensivseminar Wettbewerbsbetreuung

(17502)

Neben formalen und rechtlichen Grundlagen werden auch Hinweise für eine effiziente, zielorientierte Arbeitsweise gegeben.

Dienstag, 17. Januar, 9.30-17 Uhr

Architekturschaufenster, Karlsruhe

Thomas Treitz, Architekt, Ref. Vergabe /

Wettbewerb, AKBW, Stuttgart

Die öffentliche Vergabe von Bauleistungen

(17312)

Was ist als Auftragnehmer zu beachten? Vergaberechtliche Probleme und aktuelle Neuerungen beim Vergaberecht

Mittwoch, 18. Januar, 9.30-17 Uhr

Akademie der Erzdiözese, Freiburg

Karsten Meurer, Rechtsanwalt, Stuttgart

Baumängel

(17206)

Mangelhafte Bauausführung feststellen, untersuchen und bewerten

Dienstag, 24. Januar, 9.30-17 Uhr

Akademie der Erzdiözese, Freiburg

Prof. Dr. Thomas Wedemeier, Ber. Ingenieur, Stadthagen

Baukosten: Ermittlung, Prognose und Steuerung

(17401)

Risiken kennen und einschätzen, zuverlässigere Kostenermittlungen erstellen, praktische Übung

Freitag, 27. Januar, 9.30-17 Uhr

Architekturschaufenster, Karlsruhe

Uwe Morell, Architekt, Berlin



Veranstungskalender Dezember 2016

Aktualisierungen und weitere Veranstaltungen finden Sie unter www.akbw.de

Datum	Ort	Veranstaltung (V-Nr.)	Veranstalter	Preis
bis 4.12.	Architekturgalerie am Weißenhof Am Weißenhof 30, Stuttgart	Ausstellung – Local Heroes Das Bild unserer Stadt – prägende Bauwerke und Architekten	Architekturgalerie am Weißenhof www.weissenhofgalerie.de	
bis 16.12.	Rathaus Bötzingen Hauptstr. 11, Bötzingen	Ausstellung Beispielhaftes Bauen Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald 2005-2015	Kammergruppe Breisgau-Hochschwarzwald	
bis 22.12.	Haus der Architekten Danneckerstr. 54, Stuttgart	Ausstellung Der chinesische Weg – Fotografien von Dr. Alexander Beck	Architektenkammer BW www.akbw.de/veranstaltungen	
bis 7.1.	Kunstbezirk Gustav-Siegle-Haus Leonhardsplatz 28, Stuttgart	Ausstellung Stuttgart – Stadtraum in Bewegung? Stuttgart verändert sich zum Negativen wie zum Positiven	Deutscher Werkbund DWB www.deutscher-werkbund.de/homepage/baden-wuerttemberg	
bis 19.1.	Vitra Design Museum Charles-Eames-Str. 1, Weil am Rhein	Ausstellung Alexander Girard	Vitra Design Museum www.design-museum.de	
bis 22.1.	vhs-photogalerie Rotebühlplatz 28, Stuttgart	Ausstellung – Die Schönheit des Unscheinbaren – abstrakte Stadtlandschaften Fotografien von Martin Leuze	vhs-photogalerie www.vhs-photogalerie.de	
bis 12.2.	Deutsches Architekturmuseum Schaumainkai 43, Frankfurt	Ausstellung Maatwerk Massarbeit –Architektur aus Flandern	Deutsches Architekturmuseum www.dam-online.de	
bis 12.2.	DAM Deutsches Architekturmuseum Schaumainkai, 43, Frankfurt	Ausstellung Bjarke Ingels Group (BIG) – Hot to Cold	Deutsches Architekturmuseum www.dam-online.de	
bis 26.2.	BNKR Ungererstr. 158, München	Ausstellung Urban Shelter? – Annett Zinsmeister	B'NK'R www.bnkr.space	
bis 26.2.	Pinakothek der Moderne Barer Str. 40, München	Ausstellung Radically Simple – Francis Keré	Technische Universität München www.architekturmuseum.de	
bis 12.3.	Zentrum für Kunst und Medien Lorenzstr. 19, Karlsruhe	Ausstellung Frei Otto – Denken in Modellen	ZKM Zentrum für Kunst und Medien Karlsruhe, www.zkm.de	
bis 1.5.	Museum Ritter Alfred-Ritter-Str. 27, Waldenbuch	Ausstellung Raumwunder – Installationen Raumkonstruktionen, Lichtskulpturen	Museum Ritter www.museums-ritter.de	
bis 14.5.	Stadthaus Ulm Ost-Treppenhaus Münsterplatz 50, Ulm	Ausstellung Orfeo/2. Akt At the Side of the Beloved	Stadthaus Ulm www.stadthaus.ulm.de	
1.12. 19 Uhr	Hochschule für Technik Schellingstr. 24, Stuttgart	Architekturturnover Innenministerium und Haus des Landtags Thomas Schmidt, Staab Architekten, Berlin	Hochschule für Technik www.hft-stuttgart.de	
1.12. 9.30-17 Uhr	Haus der Architekten Danneckerstr. 54, Stuttgart	Nachfolgeregelung und Unternehmensbewertung (16663)	IFBau Stuttgart www.ifbau.de	€ 255,-
2.12. 9.30-17 Uhr	Architekturschaufenster Waldstr. 8, Karlsruhe	Wohnen für alle! (16186)	IFBau Stuttgart www.ifbau.de	€ 225,- AiP/SiP*
2.12. 20 Uhr	InteriorPark Store Stuttgart Stephanstr. 30, Stuttgart	Von Pink Floyd nach Mekka Die Großschirme von SL Rasch Jürgen Bradatsch, SL-Rasch Special- and Lightweight Structures GmbH	Architektur-Forum Baden-Württemberg www.architektur-forum-bw.de	
2.12. 9.30-17 Uhr	Volkshochschule Stuttgart Fritz-Elsas-Str. 46-48, Stuttgart	Adobe Acrobat (16194)	VHS Stuttgart www.vhs-stuttgart.de	€ 175,-
5.12. 9.30-17 Uhr	Haus der Architekten Danneckerstr. 54, Stuttgart	Vertragsgestaltung und Haftung mit der HOAI 2013 (16671)	IFBau Stuttgart www.ifbau.de	€ 225,- AiP/SiP*
5.12. 9.30-17 Uhr	Haus der Architekten Danneckerstr. 54, Stuttgart	Jahresrückblick Bauleitplanung 2016 (16555)	Institut für Städtebau Berlin www.isw-isb.de	€ 280,-
5.12. 9.30-17 Uhr	Architekturschaufenster Waldstr. 8, Karlsruhe	Vom Problem zur Lösung – Lösungsorientierte Gesprächstechniken (16732)	IFBau Stuttgart www.ifbau.de	€ 255,-
5.+6.12. 9.30-17 Uhr	Volkshochschule Stuttgart Fritz-Elsas-Str. 46-48, Stuttgart	VectorWorks AufbauSeminar (16198)	VHS Stuttgart www.vhs-stuttgart.de	€ 360,-
5.12. 18-21.15 Uhr	Haus der Architekten Danneckerstr. 54, Stuttgart	Beton in der Architektur (16181)	IFBau Stuttgart www.ifbau.de	€ 105,- AiP/SiP*
5.12. 18-21.15 Uhr	Haus der Architekten Danneckerstr. 54, Stuttgart	Erfolgreich zur denkmalschutzrechtlichen Genehmigung (16542)	IFBau Stuttgart www.ifbau.de	€ 105,- AiP/SiP*
5.12. 18-21.15 Uhr	Architekturforum Guntramstr. 15, Freiburg	Partnerschaftsgesellschaft – mit oder ohne Haftungsbeschränkung (16667)	IFBau Stuttgart www.ifbau.de	€ 105,-
6.12. 19 Uhr	Hochschule Biberach Karlsru. 11, Biberach	Biberacher Architekturgespräche 2016 Something Fantastic Julian Schubert, Berlin	Hochschule Biberach www.hochschule-biberach.de	
6.12. 9.30-17 Uhr	Haus der Architekten Danneckerstr. 54, Stuttgart	Objektüberwachung bei Großbauvorhaben > 25 Mio. Euro (16348)	IFBau Stuttgart www.ifbau.de	€ 225,- AiP/SiP*

Datum	Ort	Veranstaltung (V-Nr.)	Veranstalter	Preis
6.+7.12. 9.30-17 Uhr	Architekturschaufenster Waldstr. 8, Karlsruhe	Projektleitung als Führungsaufgabe (16731)	IFBau Stuttgart www.ifbau.de	€ 440,-
7.12. 9.30-17 Uhr	Haus der Architekten Danneckerstr. 54, Stuttgart	Ziele erreichen und sich durchsetzen (16735)	IFBau Stuttgart www.ifbau.de	€ 255,-
7.12. 18-21.15 Uhr	Haus der Architekten Danneckerstr. 54, Stuttgart	Stolpersteine in Wettbewerbsverfahren (16551)	IFBau Stuttgart www.ifbau.de	€ 115,-
7.+8.12.	Landesmesse Stuttgart Messepiazza 1, Stuttgart	Architect@Work Schwerpunktthema „Holz“	Headquarters Kortrijk Xpo www.architectatwork.de	
8.12. 20 Uhr	Architekturforum Freiburg Guntramstr. 15, Freiburg	Werkbericht Räume weben Miriam Weyell, WEYELL BERNER ARCHITEKTEN, Zürich	Architekturforum Freiburg www.Architekturforum-Freiburg.de	
8.12. 9.30-17 Uhr	Haus der Architekten Danneckerstr. 54, Stuttgart	Planen und Bauen für Senioren (16175)	IFBau Stuttgart www.ifbau.de	€ 225,- AiP/SiP*
8.12. 9.30-17 Uhr	Haus der Architekten Danneckerstr. 54, Stuttgart	Professionelles Management für Architekten (16675)	IFBau Stuttgart www.ifbau.de	€ 255,-
9.12. 9.30-17 Uhr	Architekturschaufenster Waldstr. 8, Karlsruhe	Pflegeheime planen und modernisieren (16187)	IFBau Stuttgart www.ifbau.de	€ 255,-
9.12. 9.30-17 Uhr	Graf-Zeppelin-Haus Olgastr. 20, Friedrichshafen	Barrierefrei Gestalten in der Praxis (16169)	IFBau Stuttgart www.ifbau.de	€ 225,- AiP/SiP*
9.+10.12. 9.30-17 Uhr	Haus der Architekten Danneckerstr. 54, Stuttgart	Workshop Architekturillustration (16168)	IFBau Stuttgart www.ifbau.de	€ 440,- AiP/SiP*
12.12. 19 Uhr	Universität Stuttgart Keplerstr. 11, Stuttgart	ifag um sieben Erschreckend gut, erschreckend schön. Stadtgründungen des italienischen Faschismus als architekturhistorisches Faszinum Daniela Spiegel, Weimar	Universität Stuttgart www.ifag.uni-stuttgart.de	
12.12. 9.30-17 Uhr	Haus der Architekten Danneckerstr. 54, Stuttgart	Bauphysikalische Probleme bei der Altbausanierung (16239)	IFBau Stuttgart www.ifbau.de	€ 255,-
12.+13.12. 9.30-17 Uhr	Haus der Architekten Danneckerstr. 54, Stuttgart	Objektüberwachung und Sicherheit am Bau (16363)	IFBau Stuttgart www.ifbau.de	€ 420,- AiP/SiP*
12.-15.12. 9.30-17 Uhr	Volkshochschule Stuttgart Fritz-Elsas-Str. 46-48, Stuttgart	AutoDesk Revit Architecture (Hochbau) – Basisseminar (16195)	VHS Stuttgart www.vhs-stuttgart.de	€ 520,-
12.12. 18-21.15 Uhr	Haus der Architekten Danneckerstr. 54, Stuttgart	Die 10 häufigsten Schadens- und Haftungsfälle (16547)	IFBau Stuttgart www.ifbau.de	€ 115,-
12.12. 18-21.15 Uhr	Architekturschaufenster Waldstr. 8, Karlsruhe	Aktuelles zum Architekten- und Gesellschaftsrecht (16670)	IFBau Stuttgart www.ifbau.de	€ 105,- AiP/SiP*
13.12. 19 Uhr	Wechselraum Zeppelin Carré Friedrichstr. 5, Stuttgart	Wechselgespräche QuidproQuo, Architektur, schwer vermittelbar? Dr. Ulrike Groos, Kunstmuseum Stuttgart, Prof. Louisa Hutton, Sauerbruch Hutton, Berlin, Amber Sayah, Stuttgarter Zeitung Moderation: Prof. Riklef Rambow, KIT Karlsruhe	BDA Bund Deutscher Architekten www.wechselraum.de	
13.12. 10-17.30 Uhr	IHK Rhein-Neckar L1, 2, Mannheim	Russland als Beschaffungsmarkt	IHK Rhein-Neckar www.rhein-neckar.ihk24.de	€ 330,-
13.12. 18 Uhr	Universität Stuttgart Fakultät für Architektur & Stadtplanung, Keplerstr. 11, Stuttgart	Städtebaukolloquium Stuttgart Keine Rendite mit der Miete Bernd Hummel, Mietshäuser Syndikat, Berlin	Universität Stuttgart www.uni-stuttgart.de/si	
13.12. 9.30-17 Uhr	Haus der Architekten Danneckerstr. 54, Stuttgart	update Bauwerksabdichtung – neue Abdichtungsnormen sicher anwenden (16243)	IFBau Stuttgart www.ifbau.de	€ 255,-
14.12. 19 Uhr	Hochschule Karlsruhe Campus Moltkestr. 30, Karlsruhe	Mittwochsreihe Respekt! Hans-Jörg Ruch, Ruch & Partner, St. Moritz/Zürich	Hochschule Karlsruhe www.hs-karlsruhe.de	
15.12.-15.1.	Architekturgalerie am Weißenhof Am Weißenhof 30, Stuttgart	Mitgliederausstellung Positionen, Meinungen, Ansichten	Architekturgalerie am Weißenhof www.weissenhofgalerie.de	
15.12. 9.30-17 Uhr	Akademie der Erzdiözese Wintererstr. 1, Freiburg	Energie – aber wie? Regionale Veranstaltungen 2016/2017 (16967)	IFBau Stuttgart www.ifbau.de	€ 155,-
15.+16.12. 9.30-17 Uhr	Graf-Zeppelin-Haus Olgastr. 20, Friedrichshafen	Der Architekt als Projektsteuerer (16356)	IFBau Stuttgart www.ifbau.de	€ 440,-
16.12. 9.30-17 Uhr	Haus der Architekten Danneckerstr. 54, Stuttgart	Führung im Architekturbüro (16674)	IFBau Stuttgart www.ifbau.de	€ 255,-
20.12. 19 Uhr	Staatliche Akademie der Bildenden Künste Am Weißenhof 1, Stuttgart	Jour fixe „Neubau“ Anne-Julchen Bernhardt, BEL Sozietät für Architektur, Köln	Staatliche Akademie der Bildenden Künste www.abk-stuttgart.de	
10.1. 18 Uhr	Universität Stuttgart Fakultät für Architektur & Stadtplanung, Keplerstr. 11, Stuttgart	Städtebaukolloquium Stuttgart Von den „Werken“ zum „Werksviertel“ Johannes Ernst, steidle Architekten München	Universität Stuttgart www.uni-stuttgart.de/si	
11.1. 19 Uhr	Hochschule Karlsruhe Campus Moltkestr. 30, Karlsruhe	Mittwochsreihe Respekt! Florian Nagler, Florian Nagler Architekten, München	Hochschule Karlsruhe www.hs-karlsruhe.de	
16.+17.1. 9.30-17 Uhr	Volkshochschule Stuttgart Fritz-Elsas-Str. 46-48, Stuttgart	Photoshop für Architekten – Basisseminar (17114)	VHS Stuttgart www.vhs-stuttgart.de	€ 360,-

Datum	Ort	Veranstaltung (V-Nr.)	Veranstalter	Preis
16.1. 18-21.15 Uhr	Haus der Architekten Danneckerstr. 54, Stuttgart	Bauordnungsrecht 2015 – LBO und AVO (17501)	IFBau Stuttgart www.ifbau.de	€ 105,- AiP/SiP*
16.1. 18-21.15 Uhr	Architekturschau fenster Waldstr. 8, Karlsruhe	Holz und neue Materialien im Außenbereich (17105)	IFBau Stuttgart www.ifbau.de	€ 105,- AiP/SiP*
16.1. 9-16 Uhr	Ökostation Freiburg Falkenbergerstr. 21 B, Freiburg	Wohin entwickeln sich unsere Friedhöfe?	Gartenakademie Baden-Württemberg e.V. www.gartenakademie.info	€ 42,-
16.1. 18-21.15 Uhr	Architekturforum Guntramstr. 15, Freiburg	Neue Vergabeverordnung VgV 2016 (17510)	IFBau Stuttgart www.ifbau.de	€ 115,-
17.1. 9.30-17 Uhr	Haus der Architekten Danneckerstr. 54, Stuttgart	Hochwasserangepasstes Bauen (17113)	IFBau Stuttgart www.ifbau.de	€ 255,-
17.1. 19 Uhr	Staatliche Akademie der Bildenden Künste Am Weißenhof 1, Stuttgart	Jour fixe Jo Nagasaka, Schemata Architects, Tokio	Staatliche Akademie der Bildenden Künste www.abk-stuttgart.de	
17.1. 20 Uhr	Universität Tübingen Kupferbau, Gmelinstr.8/ Holderlinstr. 5, Tübingen	Architektur Heute – Women in Architecture Beyond Borders Melkan Gürsel, Istanbul, Türkei	Tübinger Kunstgesch. Gesellschaft Kunsthistorisches Institut der Uni- versität Tübingen, Architektenkam- mer BW, KGr Tübingen	
17.1. 9.30-17 Uhr	Architekturschau fenster Waldstr. 8, Karlsruhe	Intensivseminar Wettbewerbsbetreuung (17502)	IFBau Stuttgart www.ifbau.de	€ 255,-
17.+18.1. und 24.+25.1. 9.30-17 Uhr	Volkshochschule Stuttgart Fritz-Elsas-Str. 46-48, Stuttgart	VectorWorks für Landschaftsarchitekten (17118)	VHS Stuttgart www.vhs-stuttgart.de	€ 520,-

Die Preise der IFBau-Seminare sind Mitgliederpreise.

* AiP/SiP-Gutscheine werden anerkannt

Holz, Feuer, Abenteuer!

BDIA-Landesmitgliederversammlung 2016
bei Sattler Lighting GmbH in Göppingen

Das Firmengebäude der Fa. Sattler wurde 2015 eröffnet; die Innenarchitektur wurde vom Büro Raiser Lopes aus Stuttgart geplant. Bei dem geführten Rundgang durch den Showroom, die Büro zonen, die Fertigung, das Lager und den Versand sowie die Werkstätten wurde die Markenphilosophie LIGHT IN NEW DIMENSIONS deutlich. Neue Wege auf der Produktseite werden besprochen und innovative Leuchten Made in Germany zeichnen sich durch besondere Größe, markantes Design und Verarbeitungsqualität aus.



An der Versammlung mit spannendem Fortbildungsprogramm zum Thema Holz und Brandschutz nahmen rund 70 Innenarchitekten und Förderkreismitglieder teil. Die Vortragsreihe begann mit Dr. Philipp Strohmeier von Holz von Hier, der das Bewusstsein hinsichtlich der Herkunft der Hölzer schärfte. Klima und Klimawandel, Energieverbrauch, Biodiversität, Wasserverbrauch, soziale Fairness und Gesundheit sind wichtige Aspekte in der Holzwirtschaft. Die Innenarchitekten sind dazu angehalten, die Schönheit und Vielfalt der einheimischen Hölzer zu nutzen.



Fotos: © Luisa Ballmann

Claus Schmid, Geschäftsführer der HOBA Holzbau Schmid GmbH & Co. KG zeigte auf amüsante Art und anhand eines Fallbeispiels im Militärhistorischen Museum in Dresden, dass im Dickicht von Normen und Verordnungen Brandschutzelemente aus Holz und Glas durchaus konstruiert und gestaltet werden können.

Der Sachverständige Brandschutz der Siemens AG, Dieter Henning, verdeutlichte, dass Brandmeldesysteme als integrativer Bestandteil in der Innenarchitektur in Form von Rauchansaugsystemen ästhetisch umgesetzt werden können, vor allem als konzeptueller Brandschutz im Denkmal, im Bestand und in der Moderne.

Zum Abschluss der Vortragsreihe informierte Dr. Gabriele Brenner von der Konrad Hornschuch AG über allgemeine Brandschutzanforderungen an Möbel und bei der Verwendung von Kunstleder in Bezug auf die gängigen Vorschriften. Bei der anschließenden öffentlichen Landesmitgliederversammlung referierte Vorsitzender René Pier über Aktivitäten, Veranstaltungen und aktuelle Themen auf Landes- und Bundesebene. Brigitte Banzhaf berichtete über die Aktivitäten der Innenarchitekten in der AKBW und die Planungen für den Innenarchitektentag.

Nach Holz und Feuer in den Vorträgen gab es noch das Abenteuer: Grillen über dem offenen Feuer. Die lebhaften Gespräche im Kollegenkreis und mit den Referenten zogen sich bis spät in die Nacht.

■ Brigitte Banzhaf